

# Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 16.- LoGZ 79E

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 17

Wien - Linz, 31. August 2000

46. Jahrgang

**Die Beneš-Dekrete  
provozieren ersten  
Krach in Regierung** (Seite 2)

**Weiterer Fall Foukal  
in Tschechien**  
(Seite 3)

**Tribüne der  
Meinungen**  
(Seiten 9 und 12)

## Regierung verspricht 154 Millionen Schilling für Vertriebenen-Fonds

„Wir haben uns verpflichtet, den Fonds für die Heimatverbände bis zum Jahre 2003 einzurichten. Wenn Finanzminister Karl-Heinz Grasser die Mittel zur Verfügung stellt, könnte der Fonds auch schon nächstes Jahr Realität werden.“ Dies gab der ÖVP-Vertriebenensprecher, Nationalratsabgeordneter Josef Mühlbacher, kürzlich bekannt. Bei den Geldern für den Fonds handle es sich um anonyme Gelder in der Höhe von 154 Millionen Schilling, die der Republik Österreich anheimgefallen seien, erklärte Mühlbacher. Der frühere Bundeskanzler Viktor Klima hätte sich geweigert, dieses Geld den Vertriebenen zurückzugeben. Bis zum Jahre 2003 sei die Arbeit der Heimatverbände durch jährliche Gel-

der der Republik Österreich in der Höhe von zwei Millionen Schilling gesichert, danach sollte der Fonds die finanzielle Sicherstellung für das „Haus der Heimat“ ermöglichen, betonte Mühlbacher. Eine klare Absage erteilte er jedoch der Forderung an die Tschechische Republik, einen eigenen Fonds einzurichten. „Das ist, realpolitisch gesehen, zum jetzigen Zeitpunkt das falsche Signal an Tschechien. Dieses sensible Thema läßt sich nur in gutnachbarschaftlicher Beziehung lösen.“ – „Eines muß auch klar sein: Die Stimmung in Tschechien für den EU-Beitritt ist nicht euphorisch,“ so Mühlbacher. Es gäbe auch in Tschechien Nationalisten, die über das Thema Sudetendeutsche überhaupt nicht reden

wollten. Die Einrichtung eines gesonderten Regierungsbeauftragten (wie er von der SLÖ gefordert worden war) sei in Sparzeiten aber nicht notwendig, ergänzte der ÖVP-Abgeordnete. Alle Parteien hätten eigene Vertriebenensprecher im Parlament, mit denen es Kontakt gäbe.

„Im übrigen sehe ich in Bundeskanzler Wolfgang Schüssel den Vertreter der Vertriebenen auf höchster Ebene“, so Mühlbacher. Ähnliche Pläne wie Josef Mühlbacher hat der FPÖ-Vertriebenensprecher Martin Graf: Er forderte eine Stiftung für vertriebene Altösterreicher.

Lesen Sie dazu den Bericht auf Seite 5.

### Das Bild der Heimat



Eine sehr alte Siedlung aus dem 10. Jahrhundert ist Bilin. 1043 bereits wird ein städtischer Vorsteher erwähnt. 1316 schenkt Albrecht von Seeberg, Herr von Bilin, dem Deutschen Ritterorden die Kirche und das Spital der Stadt. Seit Beginn des 16. Jahrhunderts gehörte Bilin den Fürsten von Lobkowitz, die 1675 bis 1684 von den Baumeistern della Porta und Tencalla das Schloß errichten ließen. Dem Badearzt Franz Ambros Reuß (1761 bis 1830) dankt Bilin seinen Aufschwung als Kurort.

### Undank

VON MANFRED MAURER

LEIDER IST ES eine Tatsache, daß der Gang der Weltgeschichte von den Gewalttätigen stärker beeinflusst wurde als von den Friedfertigen. Das gilt nicht nur für die Antike, sondern mindestens ebenso für die Moderne. Daß heute über die Errichtung eines Palästinenserstaates verhandelt wird, ist nicht etwa die Folge der mittlerweile demonstrierten Friedfertigkeit Yassir Arafats. Hätte die PLO von Anfang an so zurückhaltend agiert, wäre von ihr kaum Notiz genommen worden. Aber weil palästinensische Terroristen nicht nur im Nahen Osten, sondern mitten in Europa Angst und Schrecken verbreitet hatten, wurden sie ernst genommen und ihr Anführer bald sogar von Staats- und Regierungschefs hofiert. Der Terror erhöhte den Druck auf Israel, eine Friedensregelung mit den Palästinensern anzustreben.

AUF VERGLEICHSWEISE harmlosem Niveau sorgten in den 60er Jahren Südtirol-Aktivisten – die so genannten „Bumser“ – mit ein paar Bombenanschlägen auf Strommasten dafür, daß auch sie von der Politik ernstgenommen wurden. Es ist höchst fraglich, ob Italien mit Österreich das Autonomiepaket ausgehandelt hätte, wenn die Südtiroler nur artig um eine Lösung ihres Problems gefragt hätten.

UND IN DEN vergangenen Wochen zeigte das Geiseldrama auf den Philippinen: Mit Gewalt bringt man sogar einen deutschen Außenminister auf Trab. Die Liste der Konfliktherde dieser Welt, in denen ethnische oder religiöse Gruppen gewaltsam und ohne Rücksicht auf das Leben Unschuldiger für ihre Interessen kämpfen, ist schier endlos.

DIE DEUTSCHEN Heimatvertriebenen sind von Anfang an einen völlig anderen Weg gegangen, um Recht und Gerechtigkeit zu erreichen: Obwohl es ihnen nach der Vertreibung kaum besser erging als den vertriebenen Palästinensern, obwohl auch sie allen Grund zu Haß und Rachsucht gehabt hätten, entsagten sie vor fünfzig Jahren in der Charta der Heimatvertriebenen nicht nur jeder Gewalt, sondern verzichteten ausdrücklich auf jede Form von Rache und Vergeltung. Und die Heimatvertriebenen sprachen damals schon von einem geeinten Europa.

WAS HAT IHNEN dieser Großmut gebracht? Die Vertriebenenverbände werden ins rechte Eck gestellt. Die Ablehnung extremistischer Politik verhinderte oft nicht einmal ihre Diffamierung als Rechtsextremisten. Die rot-grüne Bundesregierung in Berlin kann es sich sogar leisten, die Vertriebenen überhaupt zu ignorieren. Es geht ja schließlich auch keinerlei Gefahr von diesen friedfertigen Menschen aus. Kein Sudetendeutscher wird eine Bombe werfen, kein Schlesier Geiseln nehmen. Viele dieser Menschen würden nicht einmal auf eine friedliche Demonstration gehen, weil ihnen das Aufbegehren – so berechtigt es auch sein mag – geradezu wesensfremd ist.

NICHT NUR DEUTSCHLAND, ganz Europa sollte dankbar sein, daß es nie sudetendeutsche Terroristen gegeben hat und auch sicher nie geben wird. Die deutsche Bundesregierung, deren Außenminister Fischer der Landsmannschaft erst vor wenigen Wochen unterstellt hat, mit der Forderung nach Entschädigung auch für sudetendeutsche Gewaltopfer gegen deutsche Interessen zu handeln, hätte den 50. Jahrestag der Charta eigentlich mit einem pompösen Festakt begehen müssen. Denn die Vertriebenen haben durch ihr verantwortungsvolles Agieren entscheidend dazu beigetragen, daß sich die Welt ein anderes, besseres Bild von Deutschland gemacht hat. Doch nichts dergleichen ist geschehen. Schröder und Co. setzen ein höchst bedenkliches Signal: Friedfertigkeit wird mit Ignoranz und Undank quittiert.

# Erster großer Krach zwischen FPÖ und ÖVP: Streit um Weg zur Aufhebung der Beneš-Dekrete

In der schwarz-blauen Koalition ist es zum ersten großen Krach gekommen. Auslöser ist ein Streit darum, wie die Bundesregierung eine Aufhebung der Beneš-Dekrete sowie der slowenischen AVNOJ-Bestimmungen erreichen soll: Der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider (FPÖ) fordert die Drohung mit einem österreichischen Veto gegen den EU-Beitritt Tschechiens, die ÖVP will das gleiche Ziel durch Verhandlungen ohne Junktim erreichen.

Hauptakteure dieses Streites sind Ex-FPÖ-Chef Jörg Haider und der Regierungsbeauftragte für die EU-Erweiterung, Ex-Vizekanzler und Ex-ÖVP-Obmann Erhard Busek. Zwischen den beiden läuft seit zwei Wochen ein heftiger Schlagabtausch, in dem es auch an persönlichen Untergriffen nicht mangelt. Ausgelöst wurde der Streit Mitte August mit einer Aussendung des Pressedienstes der Kärntner Landesregierung über die Gedenkstunde der Volksdeutschen Landsmannschaften in Gurk. Dort hatte der Landeshauptmann die Aufhebung der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Beschlüsse im Zusammenhang mit dem Beitritt Tschechiens und Sloweniens zur EU gefordert. Es sei „völlig unverständlich“, daß es im heutigen Europa noch Beschlüsse gebe, „die den Mord an den Volksdeutschen rechtfertigen“. Haider sagte, die beitragswilligen Staaten sollten „ein deutliches Zeichen setzen“. Es sollten „im Interesse der Entwicklung eines friedlichen und freien Europas die Konsequenzen aus den furchtbaren Vertreibungswellen, Todesmärschen und ethnischen Säuberungen gezogen werden, die viele nur zu gerne aus der offiziellen Geschichtsschreibung streichen möchten“. Die Sudetendeutschen stellten keine materiellen Forderungen, aber sie verdienten moralische Rechtfertigung, so Haider. Es müsse „Gleichbehandlung und gleiches Recht für alle gelten, dies bilde die Grundlage für eine friedliche Entwicklung in Europa.“

Erhard Busek, der schon zuvor nicht nur von der FPÖ, sondern auch von ÖVP-Landeshaupt-

leuten wie dem Oberösterreichler Josef Pühringer erhobene Forderungen nach einer Veto-Drohung gegen Tschechien im Zusammenhang mit dem Streit um das umstrittene südböhmische Atomkraftwerk Temelin abgelehnt hatte, attackierte Haider nach dessen Auftritt in Gurk in einem „Presse“-Interview. Sollte Haider das Ziel verfolgen, Tschechien aus der Europäischen Union herauszuhalten, dann werde sowohl bei den Beneš-Dekreten als auch bei den Atomkraftwerken noch weniger zu erreichen sein, sagte Busek. Haider sollte sich daran halten, „die Position Österreichs nicht noch weiter zu belasten, und er sollte nicht versuchen, aus seiner marginalen Rolle heraus eine Hauptrolle zu spielen. Und in einem Interview mit der tschechischen Tageszeitung „Mlada fronta dnes“ erklärte der Regierungsbeauftragte, „Haider's Drohungen bedeuten nichts“.

Haider reagierte mit scharfer Kritik. Unter anderem warf er Busek vor, dieser helfe Tschechien nur, weil er tschechische Verwandte hätte. Im Nachrichtenmagazin „News“ setzte sich der Schlagabtausch fort: Busek: „Das ist einfach dumm. Da merken Sie die Primitivität. Nicht einmal in der Ahnenforschung ist er mehr gut.“ Der ÖVP-Politiker erinnerte daran, daß seine Vorfahren nicht aus Böhmen, sondern aus Hessen stammten.

Der Streit gipfelte schließlich in Rücktrittsaufforderungen mehreren FPÖ-Spitzenpolitikern an Busek. Klubobmann Peter Westenthaler bezeichnete Busek in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin „Format“ als „Wiederholungstäter“. „Wir haben versucht, ihn zu therapieren, und ihn zu uns in den Parlamentsklub eingeladen. Dort mußte er kleinlaut zugeben, daß seine Kritik falsch war. Nach diesen neuerlichen Attacken muß man ernsthaft überlegen, ob er als Regierungsbeauftragter der richtige Mann ist“, sagte der FPÖ-Klubchef. Für sich selbst habe er die Frage schon beantwortet: „Meine persönliche Meinung ist eindeutig: Er ist es nicht. Wir waren geduldig mit ihm, haben viel von ihm eingesteckt, aber der Herr Busek kapiert an-

scheinend nicht, daß eine Koalition aus zwei Parteien besteht“.

Busek könne nicht Beauftragter einer Regierung aus FPÖ und ÖVP sein, „dann die FPÖ in Grund und Boden kritisieren und den Kärntner Landeshauptmann diffamieren“, betonte Westenthaler gegenüber dem Magazin „Format“. „Wir haben schon öfter auf das Verhalten Buseks hingewiesen. Es wurde uns vom Koalitionspartner auch zugesichert, daß er sich bessern wird. Dazu mußte er ja als Strafmission im FP-Parlamentsklub reden. Eine echte Erziehungsmaßnahme, anscheinend aber sinnlos.“ „Ich bin Regierungsbeauftragter und nicht Beauftragter eines Klubobmannes oder eines Landeshauptmanns“, konterte Busek.

Der Ton der Auseinandersetzung wurde von Tag zu Tag schärfer. Nationalratspräsident Thomas Prinzhorn bezeichnete Busek als einen „Multiwiederholungstäter, einen als Person fragwürdigen Donaumonarchisten“.

Schon bei seiner Bestellung hätte Prinzhorn „den Kopf geschüttelt“. Schüssel hätte gegenüber Busek, der, so Prinzhorn, „mit wachsendem Bart und schrumpfender Perspektive durch Wien marschiert“ wäre, eine „menschliche Geste“ gesetzt.

ÖVP-Generalsekretärin Maria Rauch-Kallat stellte sich hinter den Regierungsbeauftragten. Die EU-Osterweiterung sei im Regierungsprogramm festgelegt und „ein wichtiges Ziel dieser Bundesregierung“, so Rauch-Kallat. Österreich spiele innerhalb der EU dabei eine „besondere Rolle“. Natürlich würden in diesen Verhandlungen heikle Themen wie die Beneš-Dekrete und die AVNOJ-Beschlüsse angesprochen, „aber sie werden jetzt nicht zu einer unabwendbaren Bedingung gemacht“. Es werde keine Blockade Österreichs geben.

FPÖ und ÖVP hatten im Nationalratswahlkampf 1999 die Forderung erhoben, daß die Aufhebung der Enteignungs- und Vertreibungsdekrete des tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš aus dem Jahr 1945 durch Prag zur Bedingung für den EU-Beitritt Tschechiens gemacht werden müsse. Im ÖVP-FPÖ-Koalitionspakt hieß es, daß sich die Bundesregierung um „sachgerechte Lösungen“ für die auf der Grundlage der Beneš-Dekrete nach Österreich

vertriebene deutschsprachige Bevölkerung bemühen werde. Mehrere ÖVP-Landeshauptleute – Josef Pühringer (Oberösterreich), Franz Schausberger (Salzburg) und Erwin Pröll (Niederösterreich) haben etwa die Petition der Unabhängigen Plattform für Menschenrechte an die Bundesregierung unterschrieben, in der die Forderung nach einer Veto-Drohung gegen Tschechien und Slowenien ebenfalls enthalten ist.

Das Prager Außenamt hatte kurz nach der Bildung der schwarz-blauen Koalition in Wien im Februar offiziell mitgeteilt, Außenministerin Benita Ferrero-Waldner (ÖVP) habe ihrem tschechischen Ressortkollegen Jan Kavan versichert, daß Österreich den EU-Beitritt Tschechiens „nicht mit Fragen der Vergangenheit verbinden“ werde. Die Ministerin habe in diesem Zusammenhang von „ungeschickt formulierten Passagen“ im Regierungsprogramm gesprochen. SLÖ-Bundesobmann Karsten Eder hatte mit „höchster Verwunderung“ auf diese Aussagen reagiert und von einem „Slalomkurs“ gesprochen.

## Prag und Laibach läßt Diskussion kalt

Da sich an der offiziellen Regierungslinie bislang – vielleicht auch unter dem Eindruck der noch nicht aufgehobenen EU-Sanktionen – nichts geändert hat, reagierten Regierungsvertreter in Prag und Laibach sehr gelassen auf die Diskussion um die Beneš-Dekrete in Österreich. Das tschechische Außenamt verwies einmal mehr auf die „ganz klaren und deutlichen“ Zusagen der Außenministerin, wonach der EU-Beitritt nicht mit der Aufhebung der Beneš-Dekrete von 1945 junktimiert werde.

Der slowenische Botschafter in Österreich, Ivo Vajgl, sprach im Zusammenhang mit den Drohungen Haider's von einem „leichtfertigen Gerede“, das „unzulässig, unannehmbar und kontraproduktiv“ sei. Für Laibach zähle nur die offizielle Haltung der Regierung in Wien. Die AVNOJ-Bestimmungen, deren Aufhebung Haider zur Bedingung für den slowenischen EU-Beitritt machen will, seien Bestandteil der slowenischen und gesamtjugoslawischen Geschichte und hätten ihre Gültigkeit.

## FPÖ: Wenn Entschädigung für Wohnungen ein Thema ist, muß auch Mord eines sein

Die freiheitlichen Abgeordneten zum Nationalrat Herbert Haupt, Wolfgang Jung, Karl Schweitzer, Ilse Burkert, Reinhard Bösch, Helmut Haigermoser, Martin Graf, Harald Ofner, Maximilian Hofmann, Leopold Schöggel, Rüdiger Schender, Anna Elisabeth Aumayr und Gerhard Kurzmann bezeichneten im Zuge der Debatte über die Beneš-Dekrete und AVNOJ-Beschlüsse die Aufhebung dieser Unrechtsbestimmungen als ein unabdingbares Muß für den EU-Beitritt von Tschechien und Slowenien.

Die AVNOJ-Beschlüsse besagen unter anderem, daß alle in Jugoslawien lebenden Personen deutscher Volkszugehörigkeit die jugoslawische Staatsbürgerschaft, alle bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte und sämtlichen Besitz verlieren und weder Gerichte noch Institutionen zu ihrem persönlichen oder rechtlichen Schutz anrufen können. Die Beneš-Dekrete rechtfertigen die Enteignung und Vertreibung bis heute – auch Mord und Totschlag. Darüber hinaus haben diese Bestimmungen diskriminierende Auswirkungen auf die Opfer, sogar wenn sie heute noch Staatsbürger dieser Länder sind.

„Als zivilisierte mitteleuropäische Staaten, die Mitglieder der Wertegemeinschaft EU werden wollen, ist es unmöglich, im Rechtsbestand menschenrechtswidrige Bestimmungen, wie eben diese Beneš-Dekrete und AVNOJ-Beschlüsse, zu erhalten“, meinten dazu die Abgeordneten.

„Wenn Entschädigungszahlungen für Mietwohnungen, die durch das NS-Regime widerrechtlich enteignet wurden, verhandelt werden, muß es auch möglich sein, solche Unrechtsbestände wie die oben angeführten, die Mord und Vertreibung noch immer legalisieren, als unentschuldig und rechtlich nicht akzeptabel abzulehnen“, erklärte Wolfgang Jung.

Die Feststellung von Erhard Busek, daß frei-

heitliche Politiker ein Junktim zwischen der Rücknahme der Beneš-Dekrete und einem EU-Beitritt hergestellt haben, was nicht der gegenwärtigen Regierungslinie entspräche, bezeichnete der Minderheitensprecher der Freiheitlichen, Martin Graf, als falsch und verweist auf den Wortlaut des Regierungsabkommens: „Die Bundesregierung wird sich während der Erweiterungsverhandlungen insbesondere auch für den gleichen Zugang zum Recht für In- und Ausländer und die Nichtdiskriminierung aufgrund nationaler Herkunft und Sprachzugehörigkeit bei Vermögensrestitution und Privatisierung einsetzen“. „Gerade weil wir Freiheitlichen das Regierungsabkommen auf Punkt und Beistrich einhalten, wollen wir jetzt eine Diskussion über dieses Thema und nicht erst nach dem Beitritt“, erklärte Graf.

Der freiheitliche Volksgruppensprecher Dr. Harald Ofner verwies auf den Minderheitenstandard und den Volksgruppenschutz in der Europäischen Union. „Es kann nicht sein, daß künftige EU-Mitgliedsstaaten eben diese Rechte mit Füßen treten und die EU dazu schweigt. Deswegen handelt es sich bei der Dekret-Frage auch sicher nicht nur um ein bilaterales Problem, wie dies der frühere VP-Vizekanzler Busek sieht, sondern um ein Problem der gesamten EU. Die EU solle sich mit dieser wirklich wichtigen Frage beschäftigen und nicht damit, Österreich grundlos zu sanktionieren“, meinte Ofner.

Der außenpolitische Sprecher Mag. Karl Schweitzer betonte, daß er bereits vor Monaten begonnen habe, mit Parteivertretern der betroffenen Länder Gespräche zu führen. Diese zeigten viel Verständnis für freiheitliche Forderungen und sprachen sich teilweise sogar selbst für die Abschaffung der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Beschlüsse aus.

## Sudetendeutscher Heimattag 2000

WIEN UND KLOSTERNEUBURG – 22. bis 24. SEPTEMBER

### „UNRECHT BESEITIGEN!“

#### Freitag, 22. September, Wien:

16.30 Uhr: Totenehrung und Kranzniederlegung am Heldendenkmal im Äußeren Burgtor.

18.00 Uhr: 600 Jahre Johannes von Saaz: „Der Ackermann aus Böhmen“, dramatische Darstellung des Streitgespräches zwischen dem Ackermann, Tod und Gott, 1010 Wien, Ruprechtskirche.

#### Samstag, 23. September, Wien:

11.00 bis bis 17.00 Uhr: Flohmarkt des Frauenarbeitskreises und

13.00 bis 17.00 Uhr: Tag der offenen Tür mit verschiedensten Informationen über unsere Schicksalsheimat Böhmen – Mähren – Schlesien, „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, 2. Stiege, 2. OG.

#### Sonntag, 24. September, Klosterneuburg:

10.00 bis 13.00 Uhr: Mährisch-schlesisches Heimatmuseum, Rostockvilla, Sonderausstellung Wolfgang Niesner – Graphiker aus Freudenthal.

12.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen im Foyer der Babenbergerhalle.

Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische Volksgruppen (Buchhandlung Hasbach).

12.00 bis 18.00 Uhr: Klöppelausstellung des Frauenarbeitskreises im Foyer der Babenbergerhalle

13.00 Uhr: Festgottesdienst in der Stiftskirche mit Pater Jordan Fenzl OSA.

14.00 Uhr: Fest und Trachtzug vom Rathausplatz zur Gedenkfeier auf dem Sudetendeutschen Platz.

15.00 bis 18.00 Uhr: Großes Heimattreffen in der Babenbergerhalle.

#### Grußworte

Die Festansprache hält unser Landsmann Bundesrat Dr. Vincenz Liechtenstein

Autobus- und S-Bahnverkehr ab Endstelle U4 Heiligenstadt. Von 12.00 bis 13.30 Uhr Pendeldienst mit dem Kleinbus der SdJÖ zum Nulltarif vom Bahnhof Klosterneuburg – Kierling zur Babenbergerhalle.

# Weiterer „Fall Foukal“ in Tschechien: Beneš-Scherge verlangt Entschädigung

Nachdem es bekannt geworden war, daß der im Mai 1945 eines Massakers an deutschen Soldaten im Schloß von Miröschau in Westböhmen beschuldigte František Foukal einen Entschädigungsantrag aus dem deutsch-tschechischen Zukunftsfonds gestellt haben soll, reagierte darauf der Sprecher der SL, Johann Böhm, in scharfer Form, was wiederum in den tschechischen Medien ein ungewöhnliches Echo ausgelöst hat.

Dabei kam die tschechische Seite nicht umhin, die Foukal zur Last gelegten Untaten anzuerkennen und hat dies auch hinreichend verbreitet (z. B. „Mlada fronta dnes“ vom 14. 7. 2000 – auch mit Bildmaterial). Der einzige Versuch, diese Meldung abzuwerten, ist die Behauptung, daß Foukal, je nach Ansicht verschiedener Blätter, bereits zehn, elf oder zwölf Jahre tot sein soll. Doch bei solch ungenauen Angaben kann es sich sehr wohl um Machenschaften vor allem aus dem Verband der Widerstandskämpfer handeln. Foukal den Augen der Öffentlichkeit zu entziehen. Deshalb reagierte auch der slowakische Historiker Ján Mlynárik entsprechend vorsichtig auf einen Artikel in der Zeitung „Právo“ vom 10. 7. 2000 über den Kommandanten eines Konzentrationslagers, in dem an die 200 zur Vertreibung bestimmte Deutsche ermordet wurden, mit dem Bemerkten, daß dieser Kommandant „angeblich nicht mehr lebt“. Eigentlich aber hat Mlynárik in der Form eines „offenen Briefes“ in der Zeitung „Lidové noviny“ vom 1. 8. 2000 einen anderen Fall ans Licht der tschechischen Öffentlichkeit gebracht, der fatale

Ähnlichkeiten mit dem Fall Foukal hat. Auch in diesem Fall verlangt ein des Massenmordes an Deutschen Überführter von den Deutschen oder Österreichern eine Entschädigung: Mlynárik schreibt: Heute verlangt František Říha, Rentner, über verschiedene Verbände Verfolgter, eine verdiente Belohnung dafür, daß er bei den Nazisten eingesperrt gewesen war. Nichts verwehrt es ihm, daß er sie erhält – wie viele ähnliche. Worum ging es? „Říha arbeitete während des Krieges in Wien. Er belästigte Frauen, und als der Meister nicht aufhörte zu schimpfen, zog er gegen ihn ein Messer. Es ging um eine kriminelle Handlung, für die man in jedem Staat ins Kittchen ging. Und Říha saß diese Strafe ab. Im Mai kam er nach Tušt (= Schwarzbach im Bezirk Wittingau) mit dem Martyrium eines antinazistischen Kämpfers, eines tyrannisierten Gefangenen. Und er handelte alsogleich. Mit dem örtlichen Lehrer installierte er in der Schule ein Gericht, vor das sieben Personen gestellt wurden. Vor und nach dieser Gerichtsverhandlung wurden sie schrecklich gequält, nachts auf dem Marsch zur Richtstätte krochen sie, einander stützend, auf allen Vieren. In die ausgehobene Grube fielen sie nach den Schüssen ins Genick aus Říhas Pistole. Nur die letzte Person, es war eine junge Frau, wurde das Opfer einiger Partisanen, die ihr jenes Teil zerschossen, das die Männer so gerne haben.“

Zu einer ähnlichen Hinrichtung sollte es auch in den umliegenden Dörfern kommen, ein ČSA-Offizier verhinderte dies. Der Lehrer-Richter erhängte sich einige Jahre darauf, vielleicht un-

ter der Last des Geschehenen. Říha fand einen Platz bei der Staatssicherheit, wo er die Rente erlebte. Wofür bekommt heute Říha von den Deutschen oder Österreichern eine Belohnung? Daß er als Lump für eine kriminelle Tat gesessen hat oder als Held des antifaschistischen Widerstandes? Oder für einen nachgewiesenen Mord an acht Menschen (über den Tomáš Staněk in seinem Buch ‚Perzekuce 1945‘ schreibt), in Erfüllung der Aufforderung Beneš' und seiner Nacheiferer, ‚die Deutschen auszuliquidieren‘ (‚beginnen wir mit der Austreibung sofort, halten wir vor nichts inne‘ – Prokop Drtina)?“ Soweit Jan Mlynárik.

Der erwähnte T. Staněk schreibt in seinem Buch „Perzekuce 1945“, S. 85 und 86: Wegen Verdachtes des Handelns gegen die Republik während der Okkupation wurden in Tušt im Gebiet Vitoraz (= Schwarzbach, Bezirk Wittingau) am 25. Mai, nach dem Urteil eines „Volksgerichts“, an dessen Spitze V. Maxa, ehemaliger Häftling eines Konzentrationslagers stand, insgesamt 14 Deutsche erschossen. Die Exekution vollzog F. Říha, ein späterer Mitarbeiter der Staatssicherheit. Maxa und Říha wollten ebenso Deutsche in der nahen Ortschaft Rapšach (= Rottenschachen) hinrichten, was der Gendarmeriekapitän J. Bártl verhinderte. Von den 26 Personen, die in dieser Gemeinde mit dem Tod bestraft werden sollten, gelang es, nur Einigen konkrete Vergehen nachzuweisen. Ein Volksgericht in Budweis entließ von ihnen nach erfolgten Vernehmungen 22 Beschuldigte in die Freiheit. Soweit T. Staněk.

Es ist anzunehmen, daß unter den etwa 77.000 Antragstellern auf eine Entschädigung als Zwangseingesetzter aus dem „Zukunftsfonds“ ähnlich Belastete, wie es Bohumil Doležal in „Lidové noviny“ vom 12. 7. 2000 ge-

schrrieben hat, „quicklebendig wie die Fischlein herumlaufen“. Luboš Palata schrieb in einem anderen Zusammenhang am 14. 7. 2000 in der „Mlada fronta dnes“:

„Der Weg zu einer Aussöhnung zwischen den Tschechen und unseren Deutschen führt nicht über Besitz, Restitution und Entschädigung.“ Mit Sicherheit führt er auch nicht zur Aussöhnung über deutsche Entschädigungsleistungen an ehemals kriminelle Elemente, die unter dem Schutz des Gesetzes Nr. 115/46 stehen und von Mitgliedern aus Widerstands- und Verfolgtenverbänden gedeckt, zwar ihre Hand nach deutschem Geld aufhalten, aber gleichzeitig nicht davon ablassen, ihre ehemaligen deutschen Mitbürger, verächtlich Sudetáci genannt, weiterhin zu verteuflern. Josef Weikert

Beachten Sie bitte im Bericht der Landsmannschaft St. Veit an der Glan die interessante Reise nach Lobenstein bei Jägerndorf zur Dr.-Hans-Kudlich-Warte. Anmeldung bis spätestens 6. September.

## BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich: [www.vloe.at](http://www.vloe.at) oder [www.vloe.at/sudeten/index](http://www.vloe.at/sudeten/index)

Benutzen Sie auch unsere e-Mail-Adresse, um uns schneller und direkt zu erreichen: [sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at](mailto:sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at)

Benutzen Sie auch die Web-Seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, damit Sie über den aktuellen Stand der heimatpolitischen Arbeit informiert sind.

[www.sudeten.de](http://www.sudeten.de)

e-Mail: [poststelle@sudeten.de](mailto:poststelle@sudeten.de)

Besuchen Sie uns im Gästebuch und geben Sie uns Ihre Zustimmung bzw. Kritik über unsere Arbeit bekannt.

## Ahnenforschung in Österreich, Böhmen und Mähren

Wir erforschen für Sie Ihre Vorfahren in den angegebenen Ländern  
Neue Ortsverzeichnisse für Böhmen und Mähren (mit k.k. Schlesien)  
Neue Matrikenverzeichnisse in Böhmen und Mähren (mit k.k. Schlesien)

### Institut für Historische Familienforschung

A-1190 Wien, Pantzergasse 30/8  
Tel = +43 1 369 97 29, Fax = 369 97 30  
email: [IHFF@netway.at](mailto:IHFF@netway.at) <http://ihff.nwy.at/indexa.htm/>

**FORMULARDRUCK  
GENSTORFER**  
Ges.m.b.H. & Co KG - Im Hühnersteig 9 - A-4017 Linz  
Telefon: 0732 / 77 43 51-0 - Telefax: 0732 / 77 43 53-17

## Sudetendeutsche zeigten im Zentrum von New York Flagge



Gerade im anlaufenden US-Präsidentenwahlkampf ist es wichtig, die Kandidaten an die Existenz einer nicht unbeträchtlichen deutschen Volksgruppe in den Vereinigten Staaten zu erinnern. Im Juli ist dies anlässlich der „Captive Nations Woche“ mitten in der Metropole New York geschehen. Vertriebene Deutsche forderten mit einer Demonstration im Central Park

Recht und Gerechtigkeit ein. Mit dabei auch zahlreiche Sudetendeutsche wie Hubert Kostron (linkes Bild) und Herbert Heinich (rechtes Bild), der nicht nur die Sudetendeutsche Fahne hochhielt, sondern auch mit einem T-Shirt der Sudetendeutschen Jugend Österreich zur Kundgebung gekommen war.

## Ist sich Prag der Bedeutung der Sudetendeutschen Amtsträger bewußt?

In „Mlada fronta dnes“ erschien Ende Juni folgender Artikel mit dem Titel: „Wie könnte man mit den Sudetendeutschen fertig werden?“ von Emanuel Mandler. Dieser warnt darin die Prager Regierung vor einer Fehleinschätzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft:

„Wer die Gelegenheit hatte, an einigen der letzten Sudetendeutschen Tage teilzunehmen (diese veranstaltet die SL jedes Jahr, und ich habe an den letzten vier teilgenommen), der kann einen sonderbaren Eindruck nicht loswerden: Einerseits sind die „echten Sudetenländer“ bereits alt, in einem Alter, in dem sich ihre Reihen durch die natürliche Entwicklung lichten; andererseits bedeutet dies keineswegs eine biologische Lösung des Sudetendeutschen Problems.“

Es scheint sogar – und zwar mit Recht – als gerade das Sudetendeutsche Problem mit jedem Monat in ein kritischeres, ausgeprägteres Stadium.

Diesmal fanden die Sudetendeutschen Tage (die 51.) in Nürnberg, und unter ganz sonderbaren innerdeutschen Bedingungen statt. Die SL hatte sie, wie immer, mit Unterstützung der bayerischen Staatsregierung veranstaltet, diesmal jedoch ging diese Unterstützung so weit, daß ab und zu nicht klar war, ob es sich bei der bayerischen Regierung um einen Mitveranstalter handle oder nicht.

Was die bis dahin regelmäßige Teilnahme der Bundesregierung und vor allem ihren nicht geringen finanziellen Zuschuß für die Veranstaltung des Sudetendeutschen Tages betrifft, so war es diesmal umgekehrt. Heuer hat die Berliner Regierung die Zuwendung für den Sudetendeutschen Tag ganz verweigert.

Wenn man diese Umstände kennt, so erscheint es nicht unlogisch, daß der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber in seiner mit Spannung erwarteten Rede konsequent die sudetendeutschen Positionen unterstützte und – abgesehen von Stoibers Kritik an der CR – nicht weniger konsequent die sozialdemokratische Bundesregierung dafür kritisierte, daß sie für die Sudetendeutschen nichts tue.

Wer Stoibers Rede aufmerksam verfolgt hat, der konnte sich kaum des Gefühls erwehren, daß diese eine Zusammenfassung dessen war, was zuvor Franz Neubauer sowie diejenigen gesagt hatten, die ihn heuer in seinen Ämtern

ersetzt haben: der Sprecher der Sudetendeutschen, Johann Böhm, und der Vorsitzende der SL, Bernd Posselt. Diese haben u. a. kritisiert: Die ablehnende Haltung der tschechischen Politik gegenüber direkten Gesprächen mit Vertretern der Sudetendeutschen; die Versuche, unter die Vergangenheit einen dicken Schlußstrich zu ziehen; das Prinzip der Kollektivschuld (das nicht in das 21. Jahrhundert gehöre); die Versuche, angesichts der derzeitigen Ereignisse in der Welt die Vertreibung nicht als ein globales Problem sehen zu wollen; das Doppelmaß, mit dem die Opfer der verschiedenen totalitären Systeme unterschiedlich gemessen werden und so weiter.

Der bayerische Ministerpräsident hat ihre Argumentation ergänzt und richtete diese fast ausnahmslos gegen die Bundesregierung. Diese sei mit dem „Doppelmaß“ einverstanden, sowie damit, daß man unter die Vergangenheit einen dicken Schlußstrich ziehen könne, daß es eine Entscheidung der Regierung der CR sei, ob man mit den Repräsentanten der SL Gespräche führen sollte oder nicht und daß das derzeitige globale Problem der Vertreibung nicht mit der Nachkriegsvertreibung gleichzusetzen sei. Mit einem Wort, so Stoiber, die Bundesregierung stelle sich gegen die Interessen der Vertriebenen anstatt diese zu vertreten, und dies dürfe eine gesamtdeutsche Regierung nicht tun.

Es ist möglich, wenn auch nicht sicher, daß der bayerische Ministerpräsident auf dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag seine Kampagne für die Nominierung zum Kandidaten für den Posten des Bundeskanzlers begonnen hat. Zweifelsohne jedoch hat er diesmal klar und deutlich aus der Sudetendeutschen Frage ein Problem der deutschen Innenpolitik gemacht. Ein Problem, zu dem man sich in Deutschland stellen wird wie zu einer Sache, an deren Lösung auch den Deutschen (insgesamt) gelegen sein wird.

Das ist jedoch nicht alles. Die Namen der neuen Spitzenfunktionäre der SL sowie die aktive Teilnahme des stellvertretenden Präsidenten des österreichischen Parlaments, Werner Fasslabend, deuten darauf hin, daß sowohl die SL als auch die Bayerische Staatsregierung vorhaben, ihre Bemühungen zur Internationalisierung der Sudetendeutschen Frage und zur

Aufhebung der Beneš-Dekrete (die ohnehin bereits fortgeschritten sind) zu intensivieren.

Es ist fraglich, ob sich die tschechische Politik des Zwecks und der Bedeutung der Positionierung der sudetendeutschen Amtsträger bewußt ist: Johann Böhm – Sprecher der Sudetendeutschen und Präsident des Bayerischen Landtags; Bernd Posselt – Vorsitzender der SL und Abgeordneter des Europaparlaments; Barbara Stamm – offizielle Schirmherrin der Sudetendeutschen und Mitglied der Bayerischen Staatsregierung.

Bereits dieses ganz kurze Schema zeigt, daß in einer nicht allzu fernen Zukunft die tschechische Verteidigung der Vertreibung, der Kollektivschuld und der Beneš-Dekrete von mehreren Seiten her angegriffen werden wird. Für die Prager Regierung ist das sicher unangenehm. Sie verläßt sich jedoch auf ihren Verbündeten, die sozialdemokratische Bundesregierung. Diese wurde in dieser Richtung knapp eine Woche vor dem Sudetendeutschen Tag aktiv. Am 14. Juni forderte sie die CR auf, sich bei denjenigen Deutschen zu entschuldigen, „die während des Krieges gegen das NS-Regime gekämpft haben, Opfer des Holocaust wurden oder aus politischen Gründen in den KZ gelitten haben“, obwohl sie gemäß den Beneš-Dekreten von der „Abschiebung“ ausgenommen werden sollten.

Wenn der Leser die Entrüstung überwunden hat, daß er so etwas 55 Jahre nach Kriegsende noch lesen muß, dann wird er sich einer höchst überraschenden Tatsache bewußt werden. In dem die Regierung der BRD die Reichweite der Beneš-Dekrete korrigieren will (und sie somit offiziell zur Kenntnis nimmt), unterstützt sie die Gültigkeit der Beneš-Dekrete von Anfang an bis heute. Aber was ist mit den anderen ganz unschuldigen Vertriebenen, die ohne Gerichtsverfahren allen möglichen Repressionen unterzogen wurden (einschließlich mindestens ein- einhalb Millionen Kinder und Jugendlichen, die nicht einmal die Möglichkeit hatten, etwas Rechtswidriges zu begehen)? Den Beneš-Dekreten sowie der tschechischen und nunmehr auch der Bundesregierung zufolge wäre es in Ordnung.

Edmund Stoiber behauptet, eine solche Einstellung sei im jetzigen Europa unhaltbar. Sollte sich darüber die Regierung der CR nicht vielleicht endlich Gedanken machen?“

## Vor 50 Jahren: Vertriebene haben auf Rache und Vergeltung verzichtet

Das nachstehende Dokument beweist wieder einmal, daß die Heimatvertriebenen bereits fünf Jahre nach den schrecklichen Ereignissen am Ende und speziell nach Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa zukunftsweisende Beschlüsse gefaßt haben.

Die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ wurde von allen Vertriebenenverbänden, egal in welchem Staate sie sich befinden, anerkannt. Sie dient als Richtlinie für ihre Tätigkeit.

„Wir haben unser eingebrachtes Versprechen gehalten und empfehlen, die Charta bzw. deren Grundsätze auch heute noch für gewaltfreie und zukunftsorientierte Regelungen als Vorbild zu nehmen“, heißt es in einer Erklärung des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ).

### Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Am 5. August 1950 wurde diese „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ in Stuttgart auf einer Großkundgebung in Gegenwart von Mitgliedern der Bundesregierung, der Kirchen und der Parlamente von dem Unbekannten Heimatvertriebenen verkündet. Sie trägt die Unterschrift der Sprecher der Landsmannschaften der Vertriebenen sowie der Vorsitzenden des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und seiner Landesverbände. In allen Teilen Deutschlands wurde sie auf Großkundgebungen bestätigt.

- Im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen,
- im Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zum christlich-abendländischen Kulturkreis,

- im Bewußtsein ihres deutschen Volkstums und in der Erkenntnis der gemeinsamen Aufgabe aller europäischen Völker

haben die erwählten Vertreter von Millionen Heimatvertriebenen nach reiflicher Überlegung und nach Prüfung ihres Gewissens beschlossen, dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit eine feierliche Erklärung abzugeben, die die Pflichten und Rechte festlegt, welche die deutschen Heimatvertriebenen als ihr Grundgesetz und als unumgängliche Voraussetzung für die Herbeiführung eines freien und geeinten Europas ansehen.

1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig. Im Gedanken an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.

2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.

3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.

Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten.

Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen, zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.

Solange dieses Recht für uns nicht verwirk-

licht ist, wollen wir aber nicht zur Untätigkeit verurteilt beiseite stehen, sondern in neuen, geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken.

Darum fordern und verlangen wir heute wie gestern:

1. Gleiches Recht als Staatsbürger, nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch in der Wirklichkeit des Alltags.
2. Gerechte und sinnvolle Verteilung der Lasten des letzten Krieges auf das ganze deutsche Volk und eine ehrliche Durchführung dieses Grundsatzes.
3. Sinnvollen Einbau aller Berufsgruppen der Heimatvertriebenen in das Leben des deutschen Volkes.
4. Tätige Einschaltung der deutschen Heimatvertriebenen in den Wiederaufbau Europas.

Die Völker der Welt sollen ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden. Die Völker sollen handeln wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht.

Die Völker müssen erkennen, daß das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung erfordert.

Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen am Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.

## Seminare auf Burg Hohenberg

Die Grenzlandbildungsstätte Burg Hohenberg hat für den Herbst 2000 folgendes Seminarangebot zusammengestellt:

24. bis 29. 9.: Vertreibung, Deportation, Integration. Erfahrungen in Tschechien und Deutschland. Mit einer Exkursion nach Komotau.

8. bis 13. 10.: Deutschland und Tschechien. Erfahrungen eines Jahrzehnts neuer Nachbarschaft. Mit einer Exkursion nach Eger.

5. bis 10. 11.: Deutsch-tschechischer Dialog der Generationen. Mit einer Exkursion nach Eger.

19. bis 24. 11.: Gemeinsame nationale Vergangenheit – gemeinsame europäische Zukunft. Die besonderen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen. Mit einer Exkursion nach Eger.

Teilnahmebedingungen: Unterkunft und Verpflegung: frei. Unterbringung: erfolgt in Doppelzimmern. Tagungsbeitrag: auf Anfrage. Fahrtkosten gehen zu Lasten des Teilnehmers.

Anmeldungen an Grenzlandbildungsstätte Burg Hohenberg, Postf. 24, 95691 Hohenberg, Tel.: 0 92 33 / 77 2 60, Fax: 0 92 33 / 77 26 11, e-mail: sswhohenberg@t-online.de.

## Wir haben gelesen

**Dr. Ilse Tielsch: „Der August gibt den Bauern Lust“. Ein Buch über Wetterregeln und Geschichten aus Südmähren. Zu beziehen bei Dr. Johannes Diethart, 3500 Krems, Althang 2. Preis: S 135.–.**

Ilse Tielsch brachte heuer das Büchlein im Österreichischen Literaturforum heraus. Die Südmährerin bringt darin Wetterregeln und Geschichten aus Südmähren und dem niederösterreichischen Weinviertel. Dieses Büchlein ist besonders ihren Großeltern aus Auspitz gewidmet und allen Menschen, die wissen wollen, wie das Wetter wird und die guten Wein zu schätzen wissen. G. Z.

## Lyrische Annalen

So heißt eine Jahrbuchreihe, welche die Freie Autorengruppe „Collegium poeticum“ seit 1985 herausgibt. Die Bände sind bewährter Tradition verpflichtet. Für ein besonders ansprechendes Gedicht in jedem Band wird jeweils der Albert-Rotter-Lyrikpreis verliehen. Er besteht aus einem Geldbetrag mit Urkunde. Interessenten erhalten nähere Auskunft oder senden einige Werkproben (unveröffentlichte Gedichte bis etwa zwanzig Zeilen, keine Experimente) mit einem internationalen Antwortschein vom Postamt an den Sekretär des Dichterkreises, Dr. Herbert Gröger, Niederröder Straße 32, in D-64859 Eppertshausen. Dr. Herbert Gröger

## Kulturfahrt der Böhmerwäldler in OÖ.

Der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich ladet zur Kulturfahrt mit Wallfahrtsmesse am **Samstag, 16. September**, nach Maria Trost – Brünnl sowie zum Museumsbesuch mit mechanischer Krippe in Neuhaus ein.

**Abfahrt:** 6.20 Uhr in Traun, beim Roten Kreuz. Zusteigemöglichkeiten: 6.30 Uhr an der Trauner Kreuzung bei der Tankstelle; 6.35 Uhr in St. Martin, Postamt; 6.45 Uhr in der Neuen Heimat, Böhmerwaldblock, und um 7.00 Uhr am Hauptplatz in Linz.

**Programm:** 10.00 Uhr: Wallfahrtsmesse in Brünnl, Mittagessen in Gratzen (Kloster), anschließend Abfahrt nach Neuhaus mit Museumsbesuch (alte mechanische Krippe).

**Gültigen Reisepaß nicht vergessen!** Fahrtkostenbeitrag: S 200.– pro Person.

Anmeldungen jeweils Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr in der Dienststelle, 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Telefon 0 73 2 / 70 05 91, oder bei Lm. Eilfriede Weismann, Finkstraße 2, 4040 Linz, Telefon 0 73 2 / 73 63 10.

## Schossendorfer Kapelle wieder eingeweiht



Mehr als 250 Tschechen und Deutsche erlebten am 1. Juli 2000 die feierliche Wiedereinweihung der kleinen Dorfkapelle in Schossendorf (Radeč), Kreis Böhmisches Leipa (Č. Lípa) in Nordböhmen durch Monsignore Havelka aus Leitmeritz, den Politzer Pfarrer J. Stejskal und den deutschen Pfarrer H. Blumenröther. Aus Sandau (Žandov) und Politz (Horní Police) waren die Bürgermeister K. Nápravník und L. Sulc dabei. Zuschauer kamen auch aus der näheren Umgebung, da in dem Ort mit früher 500 deutschen Einwohnern jetzt nur noch zirka 30 Tschechen wohnen, mit zusätzlich etwa 60 Sommergästen. Außer den Deutschen, die aus dem Ort stammen, waren auch Teilnehmer der am nächsten Tag stattfindenden Politzer Wallfahrt anwesend.

Die Kapelle ist nach 1945 verfallen und wurde teilweise abgerissen. Der Turm steht glücklicherweise heute noch, weil seine Zerstörung damals verhindert werden konnte.

Die jetzige Generalreparatur ist der heimat-treuen Schossendorferin Gertrud Lösel aus Dreikirchen im Westerwald zu verdanken. Mit ihrer erheblichen privaten Spende hat sie vom Sandauer Bürgermeister den Turm erneuern lassen, der jetzt bleiverglaste farbige Fenster, eine Eichentür mit Sichtfenster, eine schmiedeeiserne Gittertür, ein Turmkreuz, sowie Glocke, Treppe und einen neuen Altar mit Bild und Leuchtern hat. Das Altarbild „Johannes der Täufer“ malte und spendete Herbert Hegenbarth aus Magdeburg mit der finanziellen Unterstützung von ehemaligen Dorfbewohnern, die in ganz Deutschland verstreut sind.

Am Schluß der Feier erklang nach Jahren des Schweigens die Glocke und der gemeinsame Gesang „Großer Gott, wir loben dich“, wie bei den Vorfahren, denen diese Kapelle Lebensmittelpunkt war und die jetzt auf dem Schossendorfer Friedhof oder in fremder Erde ruhen. Herbert Hegenbarth

## 50. Südmährerkirtag – wieder eine eindrucksvolle Veranstaltung

Am 20. August ging der traditionelle Südmährerkirtag, zum 18. Mal im Südmährerhof des Weinviertler Museumsdorfes, über die Bühne. 1200 schattige Plätze waren vorbereitet, konnten aber infolge der Hitze nur zu zwei Drittel gefüllt werden. Unsere Freunde im Weinviertel bewundern den Zusammenhalt der Südmährer, die auch den insgesamt 50. Kirtag in Österreich zu einer eindrucksvollen Veranstaltung machten. Schon um 9.30 Uhr hatten sich mindestens 300 Besucher im Veranstaltungs-Stadel eingefunden, um an der hl. Messe teilzunehmen, die von unserem hochwürdigen Herrn Prälat Professor Dr. Karl Hörmann zelebriert wurde, der es sich trotz der Hitze und seines ehrwürdigen Alters nicht nehmen ließ – wie in all den Jahren seit Bestehen des Südmährerhofes – seinen geistlichen Beistand der Gemeinschaft der Südmährer zu geben. Inzwischen strömten weitere Besucher auf den Hof, um für ihre Ortsgemeinschaften in der Wagenremise, im Zelt und im Wagenschuppen die Plätze zu reservieren. Die Gastronomie war ab 9 Uhr mit einem umfangreichen Angebot an Speis' und Trank einsatzfähig, so daß es sich im Schatten einigermaßen aushalten ließ.

Ergriffen lauschte die Gemeinschaft der kurzen Totenehrung, die Obmann Reiner Elsinger am Denkmal im Hof vornahm und dabei der Vorfahren in der Heimat und ihres Vermächtnisses, der über zwölftausend gefallenen Südmährer beider Weltkriege, der Toten der Gewaltherrschaft und der über fünfhundert Vertreibungstoten, aber auch der seit der Vertreibung in tausenden Orten in fremder Erde ruhenden Landsleute gedachte. Beim Lied vom guten Kameraden erfolgte die Kranzniederlegung, wobei – wie immer – ein Kranz für das Grab unseres unvergessenen Monsignore Dr. Josef Koch bestimmt war.

Um 11 Uhr spielten dann bereits die „Weinviertler Buam“ aus Klein Schweinbarth zum Frühschoppen auf. Schließlich trafen zu Mittag und nach dem Essen noch viele Besucher und auch Ehrengäste ein, so daß kurz vor 14 Uhr die offizielle Begrüßung mit anschließendem Kirtagsaufzug erfolgen konnte. Grußworte sprachen: Kreisbetreuer Josef Scholler für unseren Landschaftsbetreuer Franz Longin, LAbg. Direktor Herbert Nowohradsky, der die Grüße des Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll überbrachte und Dachverbandsobmann Dr. Gottlieb Ladner, der auch das Zeichen zum Aufzug der „Irtzen“ gab, welche, angeführt von Hermann Sinnl, mit dem Robisch und unserem Gerhard Zeihsel und weiteren Aktivisten des Kulturvereines, wie auch verstärkt durch zehn Paare der Ortsgemeinschaft Leipertitz, die diesmal am stärksten vertreten war, den traditionellen Auftanz durchführte. Solange die Hitze anhielt, wagten sich nur die unermüdeten Tänzer auf das „heiße Parkett“, doch nahm mit dem Nachlassen der Temperatur die Tanzbegeisterung ab 16 Uhr bis zum Ende um 19 Uhr stark zu, so daß von einer gelungenen Veranstaltung gesprochen werden kann.

Unsere Schriftstellerin Dr. Ilse Tielsch gab eine Signierstunde für ihr neues Büchlein: „Der August gibt den Bauern Lust“. Viele zustimmende Eintragungen im Gästebuch beweisen auch das Interesse an den ständig sich erweiternden Dokumentationen und an der kleinen Ausstellung südmährischer Künstler.

Die Zeitungen und das ORF-Studio NÖ. hatten das Ereignis am Sonntag morgen bereits angekündigt, und im NÖ. Journal um 17 Uhr gab es ein Interview mit Obmann Reiner Elsinger im Radio, wie auch die „NÖN“ (Neue NÖ-Nachrichten) einen Bericht mit Bild in der Ausgabe vom 23. August brachte.

## Die Südmährer zwischen Brauchtum und Internet

Anläßlich des 52. Bundestreffens der Südmährer in Geislingen an der Steige trafen sich deren Nachkommen zum bereits zur Tradition gewordenen Treffen am Sonntag nachmittag im Musiksaal der Lindenschule.

Bernhard Siegl konnte wieder viele interessierte Zuhörer, die sich einen Platz gesichert hatten, willkommen heißen. Selbstverständlich waren auch wieder der Landschaftsbetreuer Franz Longin mit Familie und dessen Stellvertreter unter den Gästen.

Bei diesem Treffen wurde versucht, den Besuchern zu zeigen, wie die Leute in Südmähren lebten. Bei Kaffee und Kuchen ließen sich die Teilnehmer durch den kurzweiligen Nachmittag führen. So erzählte Hans Landsgesell einige heitere Geschichten aus dem südmährischen Dorfleben. Selbstverständlich wurden diese Anekdoten in südmährischer Mundart vorgetragen.

Beim Lichtbildervortrag „Heimat in Bildern – Nikolsburg“ zeigte Wolfgang Znaimer Dias der Stadt in Überblend-Technik. So schlenderten die Besucher in Gedanken durch die Gassen und Plätze der Stadt, welche durch Ing. Reiner Elsinger in hervorragender Weise vorgestellt

wurden. Elfriede Vobis stellte im Anschluß das Brauchtum, das die Südmährer schon immer pflegten, vor. Sie regte an, sich einmal an einem Wochenende zu treffen, um das Brauchtum von Südmähren genauer kennenzulernen, da die Vielzahl der Veranstaltungen im südmährischen Jahreslauf nicht an einem Nachmittag erörtert werden könnte.

Ein weiteres Highlight des Nachmittages bildete die Vorstellung des Internets. Kai Weible von „Filstal-Online“ erklärte die Geschichte und die Entwicklung dieses neuen Mediums. Es wird gerade von jüngeren Leuten immer häufiger genutzt. Mit Laptop und Beamer (Bildwerfer) wurde vorgeführt, wie schnell man hiermit die Welt bereisen kann. Besonderes Interesse fanden die Homepage der Südmährer

<http://www.suedmaehren.de> und <http://www.suedmaehren.at>,

welche genau durchgesehen wurden.

Bernhard Siegl dankte allen Gästen für ihr Interesse und den Referenten für ihren ehrenamtlichen Einsatz und warb abschließend noch für den „Tag der Begegnung“ der am 21. Oktober 2000 in Geislingen stattfindet.

## Feierliche Messe in St. Niklas in Znaim

Zum fünften Male konnte heuer am 12. August Pfarrer Vikar J. Bartoš südmährische Landsleute zu einer sehr gut besuchten Messe in St. Niklas begrüßen und mit ihnen den Hauptzelebrenten, Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Hörmann aus Höflein / Thaya, jetzt Wien, Pfarrer Helmut Zahradnik aus Znaim, jetzt Passau, und vom Prämonstratenserstift Geras Herrn Dominikus Franz Hofer, Pfarrer von Weitersfeld und Pleißing, dessen Vater aus Großstajax stammte und dessen Mutter in Schattau geboren wurde.

In seiner Predigt erinnerte Dr. Hörmann an unsere Vertreibung aus der Heimat mit allen ihren Folgen; auch in den Aufnahmeländern Österreich und Deutschland waren wir nicht immer willkommen. Ein Glück für die Vertriebenen war, wenn sie zusammenstehen und einan-

der stützen konnten, wenn sie bei der Bevölkerung und bei den Behörden der Aufnahmeländer Verständnis und Hilfe fanden, wenn ihnen ihr Gottesglaube Trost und Hilfe bot. Mut und Gottvertrauen müssen wir uns auch weiterhin bewahren, wenn wir müde und schwach werden, denn Gott macht uns durch seine Liebe und sein Wort wieder stark und froh für unseren weiteren Lebensweg.

Feierlich fröhlich erklang unser Gesang, die Deutsche Messe von Franz Schubert, unser Marienlied „Glorwürdige Königin“ und das „Te Deum“ durch die gotische Hallenkirche von Sankt Niklas. Mit dem Wunsch, auch nächstes Jahr hier gemeinsam eine heilige Messe in deutscher Sprache feiern zu können, nahmen wir nach einer dargebotenen Erfrischung voneinander Abschied. Dr. H.

## FPÖ-Graf fordert Stiftung für die vertriebenen Altösterreicher

Der freiheitliche Vertriebenensprecher Abgeordneter Dr. Martin Graf plant eine Initiative zur Errichtung einer Stiftung zur Erhaltung des „Hauses der Heimat“ und zur Unterstützung der Aktivitäten der Vertriebenenverbände und betroffenen vertriebenen Altösterreicher deutscher Muttersprache.

Kultur, Bestand und Erhaltung der Vertriebenen und deren Verbänden seien zu achten, zu sichern und zu fördern. Diese Stiftung soll im Sinne der Vertriebenen und der Volkstumspflege verwendet werden und zudem den Verbänden mehr Unabhängigkeit garantieren. „Auch sei die Forderung nach einer Stiftung ein langjähriges Anliegen der Freiheitlichen“, so Graf.

Nach Graf soll die Stiftung mit 152 Millionen Schilling von der Republik Österreich dotiert werden. Wie Graf weiter ausführte, soll dies von jenen Geldern ermöglicht werden, welche noch vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges von den Altösterreichern auf österreichische Banken transferiert worden sind. Ein großer Teil dieser Sparguthaben ist nach Ende des Krieges aus diversen Gründen liegen geblieben und der Republik Österreich zugefallen. Die seinerzeitige Regierung habe das den Vertriebenen zustehende Geld zum Stopfen von Budgetlöchern verwendet. „Aus moralischer Sicht für mich äußerst bedenklich“, so Graf.

Auch stellt für Graf der genannte Betrag nur eine Mindestforderung dar, da dieser nie valorisiert worden sei. Der freiheitliche Vertriebenensprecher werde diesbezüglich Gespräche mit allen Fraktionen im Herbst führen, um so eine Einigung im Sinne der Vertriebenen zu erzielen.

In diesem Zusammenhang erinnert Graf einmal mehr an das ungeheure Leid, welches den Millionen Vertriebenen zugefügt worden sei. Auch hier muß einmal die Gerechtigkeit sprechen. Diesbezüglich soll nach Ansicht Graf's ebenfalls Schluß sein mit einer Politik, daß sich diese heikle Frage biologisch lösen werde.

Zudem tritt Graf für ein rasches Umsetzen des Regierungsübereinkommens betreffend der Frage der zur Zwangsarbeit gezwungenen Personen und der österreichischen Kriegsgefangenen ein. Abschließend bekräftigt Graf erneut seinen persönlichen Wunsch eines Regierungsbeauftragten für Angelegenheiten in der Frage der Vertriebenen.

## Norbert-Göbel-Bowling-Turnier am 15. 10. in Wien

Wir laden alle Bowling- und Kegelfreunde – sowie alle, die es noch werden wollen – sehr herzlich zum 18. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier am Sonntag, dem 15. Oktober, in der Sporthalle Engelmann, Wien 17, Syringgasse 6 bis 8 (Eingang Beheimgasse), ein (die Sporthalle befindet sich nächst der Jörgerstraße / Jörgerbad).

Wir beginnen pünktlich um 14 Uhr (Treffpunkt ist um 13.30 Uhr). Dauer zirka 3 bis 4 Stunden, inklusive Siegerehrung.

Jedermann kann teilnehmen (es gibt keinerlei Altersbeschränkung – daher auch für die mittlere und ältere Generation). Zur Abdeckung der Bahnmiere wird von jedem Teilnehmer ein kleiner Spesenbeitrag eingehoben.

Mit Straßenschuhen bzw. eigenen Sportschuhen darf nicht gespielt werden, Schuhe müssen in der Sporthalle entliehen werden. Machen auch Sie bzw. mach auch Du mit! Schöne Pokale und kleine Sachpreise warten auf die Teilnehmer.

Ihre SDJ-Landesjugendführung  
Wien, NÖ. und Bgl.

## Jahrestagung des Sudetendeutschen Priesterwerkes in St. Johann Für Kirche und Volksgruppe

Im Haus Sankt Johann in Brannenburg fand die diesjährige Jahrestagung des Sudetendeutschen Priesterwerkes (SPW) statt, zu der Pater Norbert Schlegel als Vorsitzender des SPW eine Reihe von namhaften Referenten gewonnen hatte.

Da in diesem Jahr des 600. Jahrestages gedacht wird, seit Johannes von Tepl im Jahre 1400 das Zwiesgespräch „Der Ackermann und der Tod“ schrieb, stellte Pater Angelus Waldstein vom Kloster Ettal dieses älteste frühneuhochdeutsche Werk dar, nach dem sich 1946 die sudetendeutsche Ackermannsgemeinde ihren Namen gab.

Die tschechische Autorin Sidonia Dedina las aus ihrem neuen Roman „Beneš, der Liquidator“, in dem sie den tschechoslowakischen Staatspräsidenten schonungslos als Verantwortlichen für die Vertreibung und Ermordung der Sudetendeutschen entlarvt und auch als Totengräber der Demokratie in der Tschechoslowakei behandelt. In einer lebhaften Diskussion dankten die Zuhörer der Schriftstellerin und

drückten ihre Verwunderung aus, daß Beneš in der Tschechischen Republik immer noch als großer Staatsmann und Demokrat bezeichnet wird, nach dem überall im Lande Plätze benannt sind, sogar die Brücke in Aussig, auf der im Sommer 1945 viele Sudetendeutsche den Tod fanden.

Wie in vergangenen Jahren, stand auch das Thema Kirche und Volksgruppenrecht auf dem Tagungsprogramm. Professor Dr. Rudolf Grulich referierte über die pastorale Situation der Kärntner Slowenen, die im Bistum Klagenfurt in einem bewundernswerten Ausmaß alle Rechte genießen, was leider von vielen anderen Volksgruppen Europas nicht gesagt werden kann. Auch daran zeigte sich die Heuchelei der vierzehn EU-Staaten mit ihrem erbärmlichen Verhalten gegenüber Österreich, erklärte Grulich.

Die guten Beziehungen des Priesterwerkes zur Volksgruppe, die sich in dem Wahlspruch des SPW „Für Kirche und Volksgruppe“ zeigen, wurden deutlich, als der neue Sprecher

der Volksgruppe, Landtagspräsident Johann Böhm, zur Tagung kam sowie auch im Referat des Geschäftsführers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Norbert Pany. Landsmann Pany ging der Frage nach, ob die Tschechische Republik mit den Beneš-Dekreten in die EU könne, ohne daß dies enorme Probleme für das Verständnis der Menschenrechte in der Europäischen Union nach sich zöge.

Die anwesenden Priester hielten während der Tagung auch ihre Mitgliederversammlung ab. Bei der sich zeigte, daß es im Haus St. Johann aufwärts geht und sich dieses Bildungs- und Erholungsheim zu einem echten Zentrum sudetendeutscher Seelsorge und kirchlicher Bildungsarbeit entwickelt. Vom 29. August bis zum 1. September wird das SPW seinen 13. Sudetendeutschen Schwesternkongreß abhalten und Ende September eine Studienfahrt auf Goethes Spuren in Westböhmen durchführen.

Programme erhalten Sie beim Haus Sankt Johann, Weidacher Straße 9, D-83098 Brannenburg. spw

## Große Beteiligung beim Treffen des Heimatkreises Znaim in Unterretzbach

Am Sonntag, dem 13. August 2000, traf sich der Heimatkreis Znaim zum 20. Jahrestag der Einweihung des Heimatdenkmals in Unterretzbach.

Schuldirektor Reinhold Griebler begrüßte seine südmährischen Landsleute, die sich wieder zahlreich aus nah und fern eingefunden hatten, und überbrachte die Grüße von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Adolf Wegl und des früheren Kreisbetreuers Rudl Bar.

Besonders begrüßte er die Geistlichkeit, nämlich den Hauptzelebrianten Universitätsprofessor Dr. Friedrich Schleinzer, einen gebürtigen Unterretzbacher, den Pfarrherrn Konistorialrat P. Georg Filzwieser und Pfarrer Helmut Zahradnik aus Znaim, jetzt Passau, sowie die beiden Hauptredner, den stellvertretenden Landschaftsbetreuer der Südmährer in Deutschland, Rechtsanwalt Reinfried Vogler und Nationalratsabgeordneten a. D. Dr. Josef Höchtl, die Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, namentlich den Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung Ministerialrat Dr. Hans Halva, den stellv. Bundesobmann Regierungsrat Ludwig Horer, den Pressereferenten Landtags-Abgeordneten a. D. Gerhard Zeihsel, den Obmann der Landsmannschaft „Thaya“, Kommerzialrat Diplomb Kaufmann Hans Ludwig, den Altbürgermeister Gustav Pollak und den Alt-Vizebürgermeister Leopold Hörmann.

In seiner Predigt betonte Prof. Dr. Schleinzer, daß die Erzählungen der älteren Generation wichtig und notwendig sind, um die Vertreibung aus der Heimat mit all dem Leid vor dem Vergessenwerden zu bewahren; der Blick in die Zukunft dürfe dadurch jedoch nicht behindert werden. Und genauso, wie manche Vertriebene in schicksalhaften Stunden durch hilfreiche Menschen die Liebe und Nähe Gottes spüren konnten, könnten auch wir oft „gute Engel“ gegenüber Mitmenschen sein.

Anschließend an die heilige Messe überbrachte Kreisbetreuer Josef Scholler die Grüße des leider verhindert gewesenen Bürgermeisters Andreas Haas sowie die des Kreisrates Znaim, dankte allen, die das Zustandekommen des Treffens ermöglicht haben, insbesondere der Musikkapelle Kleinhöflein, der Feuerwehr und dem Kameradschaftsbund.

Ehrende Auszeichnungen überreichte er an die Landsleute Otto Filipisky aus Znaim – durch Krankheit leider verhindert gewesen – und an Karl Richter aus Kaidling sowie den von Rudolf und Anni Bar gestifteten „Felix-Bornemann-Wanderpreis“ an Reinhold Griebler.

Obmann Dkfm. Hans Ludwig überbrachte die Grüße des Vorstandes der Landsmannschaft „Thaya“ und die des Obmannes des Dachverbandes der Südmährer in Österreich, Hofrat Dr. Gottlieb Ladner. Er gab einen kurzen Überblick über die Zeit der Planung, Errichtung und Einweihung des Heimatdenkmals im Jahre 1980, wobei er besonders die Verdienste der Lands-

leute Oskar Griebler, Rudolf Bar mit seinem damaligen Znaimer Kreisrat, des Pfarrers P. Georg Filzwieser, der Altbürgermeister Zieger und Pollak mit ihren Gemeinderäten und des Schöpfers des Heimatdenkmals, Hans Krappl, hervorhob. Für die Zukunft kündigte Hans Ludwig an, daß die Südmährervereine in Österreich – allen voran die Landsmannschaft „Thaya“ – am Weiterbestand des Heimattreffens beim Heimatdenkmal des Kreises Znaim gemeinsam mit der Gemeinde Unterretzbach tatkräftig mitwirken werden.

Rechtsanwalt Reinfried Vogler, ein gebürtiger Leiptertitzer, überbrachte die Grüße des Landschaftsbetreuers Franz Longin und stellte fest, daß auch nach der Öffnung der Grenzen das Heimatdenkmal seine Bedeutung nicht verloren habe; im Jahrhundert der Vertreibungen erinnert es an die Geschehnisse nach Kriegsende, warnt vor deren Wiederholung und mahnt zu gemeinsamer Aufbauarbeit in Europa, wo auf dem Fundament der Rechtsordnung Heimatrecht und Menschenrecht anerkannt werden und für die Beneš-Dekrete kein Platz sei. In diesem Zusammenhang würdigte der Redner mit Dank die Haltung des Österreichischen Nationalrates, der bereits im Vorjahr für die Abschaffung der Beneš-Dekrete eingetreten ist. Mit dem Aufruf, an der Durchführung der Heimattreffen festzuhalten, dabei in Gemeinschaft die Erinnerung an Südmährern zu bewahren und die Jugend für unsere Aufgaben zu gewinnen, schloß Lm. Vogler seine eindrucksvolle Rede.

Dr. Josef Höchtl erinnerte als Sohn südmährischer Eltern daran, daß sich die Südmährer wie alle Sudetendeutschen auch nach der Vertreibung zu ihren christlichen Wurzeln bekannt und daraus Mut und Zuversicht zum Neubeginn geschöpft haben. Auch für uns Jüngere muß Heimatrecht Menschenrecht bleiben, auch wir müssen alles daran setzen, daß dieses Heimatrecht für uns alle erreicht wird. Den Glauben an die Gerechtigkeit dürfen wir nicht verlieren. Was im Jahre 1945 geschah, war Völkermord, der nicht verjährt. Gerade bei solchen Heimattreffen haben wir die Verpflichtung, immer wieder auf das uns zugefügte Unrecht hinzuweisen, und so lange Überzeugungsarbeit zu leisten, bis dieses Unrecht beseitigt ist. Die Unterstützungserklärung des Österreichischen Parlamentes vom Vorjahr war der Anfang. Aber auch die Unterstützung nicht allein aus Bayern, sondern aus ganz Deutschland, würden wir uns wünschen. Mit der Aufforderung, unseren Weg mutig weiterzugehen, beendete Dr. Höchtl seine mit Beifall bedankte Rede.

Das feierliche Totengedenken sprach Heinz Slezacek, der Ortsbetreuer von Znaim.

Mit der Kranzniederlegung unter den Klängen des „Guten Kameraden“ schloß der offizielle Teil des Heimattreffens.

Anschließend an den „Kleinen Empfang“ durch den Kameradschaftsbund traf man sich zum frohen Beisammensein in den Buschenschenken von Unterretzbach. Dr. H.

## Jedermann-Wettkampf am 2. September in Wien

In der letzten „Sudetenpost“ hat wieder einmal der Druckfehlerteufel zugeschlagen. Der Jedermann-Wettkampf findet nicht, wie irrtümlich angekündigt, am 2. Oktober, sondern am 2. September. statt. Wir bitten um Entschuldigung.

Unter dem Motto „Fit mach mit“ ist jedermann recht herzlich zu dieser sportlichen Veranstaltung eingeladen! Jeder kann daran teilnehmen, von ca. 4 bis über 80 Jahre, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht!

**Ort:** Bundesspielanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse (diese Sportanlage liegt zwischen der Favoriten- und Laxenburgerstraße; Haltestelle der Buslinie 15 A direkt vor der Anlage!).

**Programm:** Ab 13 Uhr: Anmeldung (bitte pünktlich sein); 14 Uhr: Sporttreikampf (Weitspringen, Laufen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen) in allen Kinder-, Schüler-, Jugend- und Altersklassen – jeweils für Frauen und Männer bzw. Mädchen und Burschen! Anschließend: Faustballturnier; eventuell Fußballspiel. Ende gegen 18 Uhr, anschließend ab zirka 18.30 Uhr gemütliches Beisammensein in Oberlaa (Heuriger Reisinger, Kronbergerstraße).

Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. 1. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde! 2. Warmwasserduschen und Umkleieräume für Männlein und Weiblein! 3. Spikes und Fußballschuhe (gleich welcher Art) sind nicht erlaubt. Daher nur normale Turn- bzw. Tennisschuhe verwenden!

**Nenngeld:** Für Kinder bis 14 Jahre S 10.–, alle übrigen S 30.–. Nehmen Sie – nimm Du – persönlich an diesem sportlichen Samstag teil! Alle Landsleute und Sportfreunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen – sollten Sie persönlich nicht aktiv teilnehmen können, so motivieren Sie andere zur Teilnahme und kommen Sie selbst als Zuseher, helfen Sie beim Messen der Zeitnehmung usw. mit.

## Adalbert Stifter als Maler im Schubert-Geburtshaus

Der neue Katalog der Wiener Stifter-Sammlung würdigt Stifters bildnerisches Werk. Adalbert Stifter (1805 bis 1868) ist als großer Epiker hinlänglich bekannt. Viel weniger bekannt ist er als Maler, obwohl er in den vierziger Jahren gleichzeitig und gleichwertig als Schriftsteller und Maler bekannt wurde. Rund fünfzig Gemälde und Zeichnungen aus der Stifter-Sammlung, die sich im Besitz der 1918 gegründeten Adalbert-Stifter-Gesellschaft befinden, sind in zwei eigens eingerichteten Stifter-Gedenkräumen im Geburtshaus Franz Schuberts, Wien 9., Nußdorfer Straße 54, ausgestellt. Anerkennung fanden vor allem seine dem „Biedermeier-Realismus“ verhafteten Salzkammergut- und Wasserfall-Bilder, die Wolken- und Mondstudien sowie seine Wien-Veduten. Vor kurzem erschien ein neuer, von Brigitte Hauptner verfaßter Sammlungskatalog.

## Sudetendeutscher Kulturpreis 2001

Eingedenk der Verpflichtung, das kulturelle Erbe zu wahren, und getragen von dem Willen, die schöpferischen Kräfte zu fördern, will die Sudetendeutsche Landsmannschaft Dank und Anerkennung der Sudetendeutschen Volksgruppe für künstlerisches Wirken im Sinne einer jahrhundertealten Tradition durch die jährliche Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise abstellen.

Folgende Preise werden verliehen:

- Großer Sudetendeutscher Kulturpreis
- Sudetendeutscher Kulturpreis für Schrifttum
- Sudetendeutscher Kulturpreis für Musik
- Sudetendeutscher Kulturpreis für Bildende Kunst und Architektur
- Sudetendeutscher Kulturpreis für Darstellende und Ausübende Kunst
- Sudetendeutscher Kulturpreis für Wissenschaft

Der Große Sudetendeutsche Kulturpreis ist mit DM 10.000.–, die Einzelpreise sind mit je DM 3.000.– dotiert. Im Rahmen der Schirmherrschaft über die Sudetendeutsche Volksgruppe unterstützt der Freistaat Bayern die Preisverleihung u. a. durch die Übernahme der Dotierungen. Im Zusammenhang mit der Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise wird auch der in gleicher Höhe dotierte „Sudetendeutsche Volkstumspreis“ verliehen, dessen Dotierung die Sudetendeutsche Stiftung übernimmt.

Die Preisverleihungen werden beim 52. Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten 2001 vorgenommen. Die Preisträger werden durch eine unabhängige Jury ermittelt, die auf Vorschlag des Bundeskulturreferenten mit Zustimmung der SL-Bundesversammlung vom Sprecher bestellt wird. Vorschläge der Jury bedürfen der Zustimmung der Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern als Schirmherrn und des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe. Die Jury wird ihre Sitzung zur Auswahl der Vorschläge für 2001 im Jänner 2001 haben. Vorschläge für die Sudetendeutschen Kulturpreise 2001 können eingereicht werden bis zum 31. 12. 2000 an die SL-Bundesgeschäftsstelle, Kulturreferat, Hochstraße 8, 81669 München.

Mit dem schriftlichen Vorschlag muß die genaue Anschrift und Heimatlandschaft des Vorgeschlagenen genannt werden, ebenso der Beruf und die künstlerische oder wissenschaftliche Fachrichtung.

## 11. Elbogener Orgelfest

Im September 1999 unterzeichneten die Egerländer Stadt Elbogen a. d. Eger und die bayerisch-schwäbische Stadt Illertissen als Partnerstadt der 1945 vertriebenen Elbogener feierlich einen Partnerschaftsvertrag. Diesem wichtigen Ereignis trägt das vom Regensburger Sudetendeutschen Musikinstitut veranstaltete 11. Elbogener Orgelfest am 23. September 2000 in Elbogen a. d. Eger (Loket n. O.), Westböhmen, mit seinem Programm Rechnung.

Um 17 Uhr beginnt das Konzert in der Dekankirche St. Wenzel, in dem Orgelmusik und Werke aus dem alten Notenarchiv dieser Kirche erklingen (Otokar Smolik, Johann Nepomuk Skroup, Maximilian Stadler, Anselm Schubiger u. a.). Ausführende sind Mitglieder der Capella Cubitensis mit einem Vokal- und Instrumentalensemble unter Leitung von Martin Wenning und Andreas Willscher an der Orgel.

Um 20 Uhr findet im Konzertsaal auf der Burg eine Soirée mit Werken für Bariton, Klarinette und Klavier statt. Es singt der an der Oper in Ulm engagierte Kammersänger Manfred Capell (Illertissen), begleitet von dem Regensburger Pianisten Walter Reckziegel und dem Klarinettenisten Harm Ahlers aus Bremerhaven. Es erklingen u. a. Werke von Franz Schubert, Heinrich Rietsch und (zum Rilke-Jahr 2000) Rilke-Vertonungen von Anton Enders und Johannes Bammer.

Nähere Auskünfte erteilt das Sudetendeutsche Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz, Ludwig-Thoma-Straße 14, D-93051 Regensburg, Tel. 0 941 / 92 0 72-0, Fax 69.

# Die deutsche Stadt Aussig an der Elbe

Das Sudetendeutsche Haus in München stand am Freitag und Samstag, 28. / 29. Juli 2000, ganz im Zeichen der deutschen Stadt Aussig. Der Hilfsverein Aussig e. V. mit Sitz in München hatte zu einem Aussiger Tag eingeladen und in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Sudetendeutschen Landsmannschaft die Ausstellung „Die deutsche Stadt Aussig“ eingerichtet.

Das Archiv des Hilfsvereins Aussig e. V. tritt mit dieser Ausstellung nach seiner noch nicht abgeschlossenen Neugliederung das erste Mal an die Öffentlichkeit.

Schwerpunkt der Ausstellung ist eine Bilddokumentation. Sie ruft den Aussigern ihre Heimatstadt in Erinnerung, möchte anderen Besuchern Aussig als eine Stadt vorstellen, die auf eine nahezu tausendjährige Geschichte zurückblickt, die in Kultur, Gewerbe und Industrie eine weit über die Landesgrenzen reichende, hervorragende Bedeutung erlangt hatte.

Eingangs begrüßt den Besucher zunächst das Aussiger Wappen, eine farbige Karte des Bezirks und als Leihgabe des Archivs der heutigen Stadt Aussig eine Kopie der Urkunde aus dem Jahre 1476 über die Anerkennung und Erneuerung des Rechts, ein Wappen im Stadtsiegel, auf Banner und Schilden führen zu dürfen. Es folgt eine Zeittafel der Stadtgeschichte, beginnend 993, die mit Bildern wesentliche Geschehnisse aufgreift. Das letzte Datum ist 1945: Die Vertreibung, belegt mit dem Foto eines Menschentransports im offenen Kohlenwaggon. Die Zeittafel wird damit dem Titel der Ausstellung gerecht: Das deutsche Aussig endete 1945.

Einen großen Abschnitt der Dokumentation nimmt die industrielle Entwicklung der Stadt ein. Alte Bilder von Schifffahrt, Hafen, Eisen- und Straßenbahn, Krankenhaus, Kohlenhandel, der Chemischen- und der Schicht-Werke aus der Zeit ihrer Gründung sind sogar vielen Aussigern neu. Persönlichkeiten, die das initiiert haben, sind mit Bildern und Daten gezeigt.

Breiter Raum ist der kulturellen Bedeutung Aussigs gewidmet. Die Kirchen der Stadt und der Umgebung werden gezeigt. Das 1909 gegründete Theater war Sprungbrett bekannter Schauspieler; Museum, Lesehalle sprechen für den Bildungswillen der Bevölkerung. Die Schulstadt Aussig wird durch zahlreiche Fotos in Erinnerung gerufen.

Nicht vergessen sind die zahlreichen Sportmöglichkeiten, Thermal- und Hallenbäder, Sta-

dion, Reithalle und Tennisplätze. Mittelpunkt ist das Porträt des verdienstvollen Heimat- und Geschichtsforschers Prof. Dr. Franz Josef Umlauf. Seine umfangreichen Aufzeichnungen und Veröffentlichungen haben die Ausstellung wesentlich bereichert.

Zwischen den Fotografien hängen Bilder Aussiger Künstler, auf welchen Elbe und Schreckenstein bevorzugte Motive sind.

In Vitrinen werden Schätze aus dem Archiv des Hilfsvereins gezeigt. Unter anderem alte Bücher, ein handgeschriebenes Buch von Prof. Dr. F. J. Umlauf über die Ereignisse in Aussig im Jahre 1945. Im Gedenkbuch der Gemeinde Ebersdorf hat der letzte Pfarrer die Vorkommnisse ab Mai 1945 säuberlich in lateinischer Sprache – die weder von Russen noch von Tschechen, die er fürchten mußte, gelesen werden konnten – eingetragen. Ausgestellt sind Erzeugnisse der Aussiger Terrakotta- und Majolika-Fabrik Ferdinand Maresch aus dem Fundus des Sudetendeutschen Archivs (Alois Harasko).

Die Ausstellung schließen ab zwei Luftaufnahmen der heutigen Stadt.

Gedankt wird dem Magistrat, dem Museum und dem Archiv von Usti nad Labem.

Die Vorhalle des Sudetendeutschen Hauses füllte sich vor 17 Uhr schnell; es kamen weit mehr Besucher, als sich angemeldet hatten. Von Schleswig bis Wien waren Aussiger vertreten. Der Vorsitzende des Hilfsvereins Aussig e. V., Günter Gierschik, begrüßte und stellte die Gäste vor: Die Abordnung aus dem heutigen Usti nad Labem, Vizeprimator Ing. Miroslav Harcenik und der bereits vielen von uns bekannte Direktor des Aussiger Stadtarchivs, Dr. Vladimír Kaiser. Besonderen Dank wurde den Mitarbeitern ausgesprochen, die durch ihren selbstlosen Einsatz vieler Stunden diese Ausstellung überhaupt erst ermöglicht haben.

Als Vertreter des Bundesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft richtete Matthias Sehling nicht nur Grußworte an das Auditorium. Er fand – wohl auch besonders in Blickrichtung auf die tschechischen Gäste – deutliche Worte zur juristischen Bedeutung von Eigentum und Besitz, zur jüngsten unheilvollen Geschichte und zur EU-Reife.

Dr. Richard Grill, der Vorsitzende des Sudetendeutschen Archivs, machte in seiner kurzen Ansprache klar: „Nichts wird bleiben, wie es war, nichts wird bleiben, wie es ist.“

Vizeprimator Ing. Miroslav Harcenik übermittelte – durch Dr. Kaiser simultan übersetzt – die

Grüße von Primator (Oberbürgermeister) Miroslav Patek. In seiner kurzen Rede verdeutlichte er, daß die deutsche Geschichte Aussigs ein unerläßlicher Teil der Stadtgeschichte ist. Man versucht dem gerecht zu werden. Er bedauerte die Vorkommnisse von 1945/46 und wies darauf hin, daß die Stadt große Anstrengungen unternimmt, die Wunden zu heilen. Zum Schluß lud er zu einem Gegenbesuch im Jahre 2001 ein. Anlaß ist die Hundert-Jahr-Feier des Besuchs von Kaiser Franz Joseph I. in Aussig.

Der angekündigte Vertreter der Stadt München, Patenstadt der Aussiger, Stadtrat Andreas Lorenz, war trotz Zusage nicht erschienen. Allgemeines Rätselraten... Deshalb mußte Günter Gierschik, der Vorsitzende des Hilfsvereins Aussig, das Grußwort des Münchener Oberbürgermeisters, Christian Ude, verlesen. Der Oberbürgermeister verwies auf diverse, vor allem finanzielle Betreuung aus der Patenschaft, die Leistungen der Vertriebenen und besonders der Aussiger. Den Worten war nichts von einer Wiederaufnahme der versandeten persönlichen Beziehungen zu entnehmen, was die Aussiger sehr bedauern.

Samstag trafen sich die Aussiger im „Adalbert-Stifter-Saal“ des Sudetendeutschen Hauses. Auch hier kamen mehr Landsleute, als sich angemeldet hatten – ein erfreuliches Zeichen! Günter Gierschik begrüßte und trauerte wohl etwas den Besucherzahlen der fünfziger Jahre nach. Er verwies aber auch auf die jährlichen Orts-, Jahrgangs- und Schultreffen und erwähn-

te die Sudetendeutsche Woche, die jährlich in Seeboden am Millstätter See in Kärnten abgehalten wird, an der sich stets viele Aussiger beteiligen.

Die Unterstützung der in Aussig verbliebenen Landsleute ist unbedingt erwähnenswert und soll auch weiterhin gepflegt werden. Günter Gierschik berichtete aber auch über unerfreuliche Vorkommnisse, die sich in unserer Heimatstadt ereignet hatten. Die Kranzniederlegung für die Opfer des 31. Juli 1945 konnte nicht auf der Brücke stattfinden.

Dkfm. Ernst Klier sprach als Ehrengast des Heimatrates der Sudetendeutschen Worte der Begrüßung und Anerkennung. Er – ein waschechter Egerländer – war schon 1937 während der „Tage der Erziehung“ in Aussig. Beim gemeinsamen Reden und Singen, beim Klang der verschiedenen Dialekte, wurde damals allen Teilnehmern klar, daß das Sudetenland wesentlich mehr als eine spezifische Heimatlandschaft ist, daß es vom Ascher Zipfel bis zum Kuhländchen, von Nordböhmen bis zum Böhmerwald und Südmähren reicht.

Der Schweinebraten mit Weinkraut und Böhmisches Knödeln konnte die lebhafteste Unterhaltung nur kurz unterbrechen. Es gab für diejenigen, die sich nur selten sehen, viel zu erzählen. Es blieb aber trotzdem genügend Zeit, sich intensiv der Ausstellung zu widmen.

Man kann Menschen aus ihrer Heimat vertreiben, aber nicht die Heimat aus den Menschen (Erich Kästner). Herwig Weißhuhn

## Heimatkreis Komotau wieder in der Patenstadt Erlangen

Im nächsten Jahr wird die bewährte Patenschaft 50 Jahre alt. Heuer, am 2. und 3. September, findet mit Zentrum Heinrich-Lades-Halle (Stadthalle am Rathausplatz) das zweijährliche, nun 24. Bundestreffen statt. Viehhundert Teilnehmer werden wieder erwartet; die Teilnehmerzahlen schwankten bisher zwischen 1600 und 2500. Immer waren Landsleute aus Europa und auch aus Übersee dabei. Das weitest angereiste jüngere Paar war wohl seinerzeit das aus Australien, das sich standesgemäß in erzgebirgischer Hochzeitstracht, im „Oziehzeich“ auf der großen Bühne begrüßen ließ. Wie im letzten Jahrzehnt, erwarten wir heuer wieder auch die Landsleute aus Böhmen.

Schwerpunkte der Veranstaltungen sind in diesem Jahr am Samstag, um 13.30 Uhr, die Eröffnung mit Großfoto- und Gemäldeausstel-

lungen, um 14.30 Uhr eine Kranzniederlegung der Patenstadt und des HK am Mahmal des HK an der Adalbert-Stifter-Schule, um 16 Uhr die Festversammlung mit der Festansprache des Mitglieds des SL-Bundesvorstandes und anderer Gremien Siegfried Zoglmann, MdL und MdB a. D., mit dem Thema „Das Sudetendeutsche Problem gestern und heute“. Um 19 Uhr findet der traditionelle Festabend statt. – Nach dem Gottesdienst um 9 Uhr gehört dann der Sonntag dem Großtreffen, dem ausgiebigen Wiedersehen.

55 Jahre nach den Vertreibungsverbrechen ist allen bewußt, daß solche Großtreffen nicht nur Wiedersehens- und Gemeinschaftsfreude geben sollen, sondern auch wichtige Öffentlichkeitsarbeit im Sinne heutiger Spitzenpolitiker sein müssen: „... nicht vergessen ...!“ KS/HKB

## Podiumsdiskussion zum deutsch-tschechischen Verhältnis Die Waffe der Eigentumsrückforderung

„Sie sehen mich ungehalten, weil hier zwei Stunden lang über bestehende Positionen gestritten wurde, anstatt Ideen und Visionen für die Zukunft zu entwickeln“, kritisierte ein Zuhörer die Podiumsdiskussion, zu der das Festival Mitte Europa nach Schloß Guttenberg (Landkreis Kulmbach) geladen hatte. Das deutsch-tschechische Verhältnis war Thema der Veranstaltung mit hochkarätigen Rednern.

Getreu dem Festival-Motto „Wir sehen jetzt in einen Spiegel – Glaube, Liebe, Hoffnung“ versuchten die Redner, die Position der Gegenseite zu reflektieren. Die psychologischen Befindlichkeiten der deutsch-tschechischen Nachbarschaft wurden thematisiert: Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer (Grüne) betonte die große Ähnlichkeit der Sudetendeutschen und der Tschechen, die im Grunde ein Volk seien. Beide Seiten können sich sprachlos entziffern – daher kommt das Mißtrauen“, sagte sie.

Milan Horacek von der Heinrich-Böll-Stiftung in Prag machte die Teilung der Tschechoslowakei 1992/93 für das Minderwertigkeitsgefühl auf tschechischer Seite verantwortlich: Zehn Millionen Tschechen stehen 80 Millionen Deutschen gegenüber, das erzeugt Ängste.“ Die Öffnung zu Beginn der 90er Jahre hätte dies gebremst.

Falsche Erwartungen der tschechischen Diplomatie machte Jan Sechter vom Außenministerium in Prag als Grund für Ängste aus: „Man dachte, das Problem verschwindet mit der Generation der Vertriebenen.“ Die Hofer SPD-Bundestagsabgeordnete Petra Ernstberger berichtete von Ängsten junger tschechischer Diploma-

ten, die befürchteten, Deutsche würden ihr Land aufkaufen. „Auf unserer Seite bestehen dagegen Ängste um die Arbeitsplätze, wenn Tschechien der EU beitrifft.“

In der weiteren Diskussion fielen die Redner jedoch in ihre alten Positionen zurück. Zwischen dem Vorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt (CSÜ) und den anderen Podiumsteilnehmern entspannten sich Streitgespräche. Posselt betonte seine guten Kontakte nach Tschechien, konnte jedoch für die Landsmannschaft keine Zugeständnisse in bezug auf die Eigentumsrückforderungen machen. Die Aufhebung der Beneš-Dekrete, die Restitution der Staatsbürgerschaft und direkte Gespräche der tschechischen Regierung mit der Landsmannschaft nannte Posselt als Bedingungen für eine Zustimmung zum EU-Beitritt Tschechiens.

Antje Vollmer hinterfragte die Legitimität der Vertretungsansprüche der Landsmannschaft: „In der heutigen sogenannten Bekenntnisgeneration findet man eine Härte, die nicht mehr im eigenen Erleben wurzelt. Hier sind Ideologisierung und Dogmatisierung zu beobachten.“ Die Landsmannschaft müsse die Waffe der Eigentumsrückforderung aus der Hand geben. „Stattdessen könnte sie als Kulturverein eine Brücke schlagen.“ Als politische Gruppe habe die Landsmannschaft in einem zusammenwachsenden Europa jedoch keinen Platz mehr.

Aus: „Bayerische Rundschau“ Siehe dazu einen „Offenen Brief“ an Antje Vollmer in der Rubrik „Tribüne der Meinungen“.

Für die aufrichtige Anteilnahme zum schmerzlichen Verlust meiner Mutter, Frau Maria Magda Reichel, bedanke ich mich bei allen Freunden, Bekannten und Verwandten von ganzem Herzen.



Gerda Fischböck - Reichel

# Ein Zeichen gegen das Vergessen

Zum heurigen 52. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen am 29. und 30. Juli stand die Wahl von Kreisbetreuer, Landschaftsbetreuer und Stellvertretern an, beide Wahlen erbrachten für die bisherigen Amtswalter eine ihre Aktivität würdigende und sie bestätigende Wiederwahl. Im Landschaftstag gab der wiedergewählte Landschaftsbetreuer Franz Longin Rechenschaft über das abgelaufene Jahr. Zur Haltung des Landschaftsrates sagte er, daß man weiter Rückgrat beweise, aber aus der festen Einstellung heraus diskussionsbereit sei, um endlich zu mehr Akzeptanz zu gelangen. Aus der inneren Kraft einer harmonischen Gemeinschaft, die in Heimattreue wurzele, ha-



52. Bundestreffen der Südmährer in der Patenstadt Geislingen: (von links nach rechts) Franz Longin, Sprecher der Südmährer, Prof. Dr. Heinz Brandl, Südmährischer Kulturpreisträger 2000 und Wolfgang Amann, Oberbürgermeister der Patenstadt Geislingen.

be man die gestellten Aufgaben bewältigt. Publikationen und die Präsenz im Internet bezeugen eine Produktivität, die im sudetendeutschen Bereich nicht überall anzutreffen sei. Unsere Aufgabe bleibe es weiterhin, herauszustellen, was Deutschen angetan wurde. Daneben seien die Sudetendeutschen durchaus bereit, einen zumutbaren Beitrag zur Verständigung mit dem tschechischen Volk und seinem Staat zu leisten. In diesem Zusammenhang sei auch die Reise zu sehen, die der Landschaftsrat gemeinsam mit dem Patenschaftsrat nach Südmähren unternehmen wird.

Unter den Werbem von neuen Heimatbrief-Abonnenten wurden Buchpreise verlost und Geldpreise an die zehn besten Werber vergeben. Danach ging es an die Ehrungen, die verdienten Mitarbeitern zuteil wurden. Der Professor-Josef-Freising-Preis ging an Herrn Heinz Fischer (Oberwisternitz), der Josef-Löhner-Preis an Komm.-Rat Dipl.-Kfm. Johann Ludwig (Bratelsbrunn).

Zur festlichen Eröffnung am Samstag nachmittag begrüßte Landschaftsbetreuer Franz Longin zahlreiche Ehrengäste in der „südmährischen Familie“, und zwar Oberbürgermeister Wolfgang Amann, Bürgermeister Gerhard Engler, den Landesvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Arnold Tölg MdL, Regierungsdirektor Horst Rieser, Bürgermeister Hubert Bayer, Drasenhofen in Niederösterreich, Pfarrer Edgar Briemle, Patenschaftsräte, Kirchenräte, OStDir. Klaus Peter Podlech, Michelberg-Gymnasium, Karl Walter Ziegler und Günter Rudart vom BdV, Hans Roth, Dr. Walter Staffa und Helmut Schreier von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, aus Österreich Gerhard Zeihsel, Dr. Helma Halva, Hofrat Prof. Dr. Gottlieb Ladner, Ing. Reiner Elsinger, Josef Mord, Josef Nohel, die früheren Kulturpreisträger Dr. Ilse Tielsch und Walfried Blaschka, Dr. Hellmut Bornemann und Prof. Hans Lederer, den neuen Preisträger Prof. Dr. Heinz Brandl und Gattin,

Vertreter der Presse aus Geislingen und vom SWR. Er teilte mit, daß Grußworte von Dr. Otto von Habsburg, Walter Becher und Dr. Erwin Pröll, Landeshauptmann von Niederösterreich, eingelangt seien.

Franz Longin gab weiterhin bekannt, daß die Zusendung der Broschüre „Fünfzig Jahre Vertreibung“ an Abgeordnete des Bundestags, des Landtags und des Europaparlaments Antworten von 32 Bundestagsabgeordneten, fünf Landtagsabgeordneten und vier Europa-Abgeordneten erbracht hätte. Er bedauerte, daß die Vertreibung von fünfzehn Millionen Deutschen in den Jahren 1945 und 1946 im Bewußtsein der Deutschen keinen Raum finde, so daß eine noch ausstehende Bewältigung dieses beispiellosen Vorgangs und damit ein Zurrückkommen im Inneren bislang ausgeblieben sei. Die Heimatvertriebenen, die wie wenige mit Gut und Leben bezahlt und somit auch gesühnt haben, wollten nichts verharmlosen oder relativieren, aber den Opfern der Vertreibung gebühre veröhnende Achtung.

Oberbürgermeister Amann stellte in seinem Grußwort zur Vertreibung fest, ein Vergessen dürfe es nicht geben. Der Bürgermeister von Drasenhofen lud die Südmährer zur Feier anlässlich der Verleihung eines neuen Wappens um Fronleichnam 2001 in seine Gemeinde. Der Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich, Hofrat Prof. Dr. Gottlieb Ladner, wünschte sich eine aktive Vertretung sudetendeutscher Interessen durch die deutsche Regierung und erneuerte die Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete, mit denen Probleme der Vergangenheit dem kommenden Europa aufgebürdet würden. Arnold Tölg MdL bezog sich ebenfalls auf diese Dekrete und kritisierte die Praxis der Geschichtsbücher insbesondere für höhere Schulen, die Vertreibung als „Migration“ zu verharmlosen, sowie die Absicht der gegenwärtigen Bundesregierung, alles, was Ostdeutschland und das Sudetenland betrifft, der Initiative der Vertriebenen zu entreißen. Gestaltung und Darstellung von Mittel- und Osteuropa unter Ausschluß der Vertriebenen dürfe nicht hingenommen werden, die Erinnerung an die Vertreibung sei anzumahnen.

Den Südmährischen Kulturpreis 2000, den Stadt und Landschaftsrat gemeinsam vergeben, überreichten der Oberbürgermeister und Franz Longin an Prof. Dr. Heinz Brandl. In der Laudatio berichtete Ing. Reiner Elsinger von Leben und Wirken des bedeutenden Gelehrten. In Znaim 1940 geboren, wurde er auf der Flucht von seiner Mutter getrennt, seine beiden einjährigen Zwillingsschwester kamen um, der Tod weiterer Familienmitglieder war zu beklagen. An den Besuch des Bundesrealgymnasiums in Lienz schloß sich das Studium zum Bauingenieur von 1958 bis 1963 an, die Promotion erfolgte 1966 zum Doktor der technischen Wissenschaften, im gleichen Jahre heiratete er. Seit 1971 Dozent, wurde er 1977 Ordinarius und Institutsvorstand an der Universität Graz, seit 1981 leitet er das Institut für Grundbau und Bodenmechanik an der Universität Wien. Zahlreich sind die Veröffentlichungen des Preisträgers, sie wurden teilweise in vierzehn Sprachen

übersetzt. In seinem Dankeswort gab Professor Brandl zunächst zu bedenken, daß durch die Errungenschaften des Ingenieurwesens in der Seuchenbekämpfung zwischen 1850 und 1914 mehr Menschenleben gerettet worden seien als durch das Wirken der Mediziner. Auf seinen Entwicklungsgang bezogen, äußerte er, daß ihn harte Kindheitsjahre geprägt hätten, die, wie er scherzhaft meinte, ohne psychologische Betreuung die Grundlage für die eigene Leistungsfähigkeit gelegt hätten. Wichtig sei ihm das Wort seiner Mutter gewesen: „Was du im Kopf hast, ist das einzige, das man dir nicht rauben kann.“

Bezogen auf das Schicksal der Vertriebenen, rief Prof. Brandl dazu auf, das Wissen über die Vertreibung weiterzugeben. Dazu bestehe eine moralische Verpflichtung. An den Universitäten sei das einschlägige Material aufzuarbeiten, englische Übersetzungen müßten angefertigt werden, auch das Internet sei zu benutzen. Wenn das Vertreibungsgeschehen als Folge des Zweiten Weltkrieges und damit als menschlich verständlich bagatellisiert werde, so sei dem entgegenzuhalten, daß schon 1848 auf dem Slawenkongreß in Prag diese Vertreibung Ziel des Panlawismus gewesen sei. Die damals anvisierte Grenzziehung zwischen Stettin und Triest habe man 1945 realisieren können. Daß dies nicht nur eine Sache des Pöbels gewesen sei, lasse sich auch an einer Äußerung der Schriftstellerin Nemzova ablesen, die gefordert hatte, die Deutschen über die Grenze zu treiben. Das Wissen darum gelte es weiterzugeben.

Franz Longin beschloß die Veranstaltung mit einer Stellungnahme zur Lage. Auf die Kritik Arnold Tölg's eingehend, dankte er diesem für seine deutlichen Worte. In den Schulen müßte das Vertreibungsgeschehen eine angemessene Darstellung finden, nur über eine dies berücksichtigende Erziehung könnten wir zu einem über die Generationen hinweg versöhnten Volk werden. Mit klaren Worten prangerte er die EU-Vorgehensweise gegen Österreich an. Diese sei in keiner Weise gerechtfertigt. Der tschechische Präsident Havel habe die Europäer enttäuscht, die Wahrheit sei verschüttet geblieben. Demgegenüber gelte es, die Rechtskultur im tschechischen Staat wiederherzustellen und den Menschenrechten zu Ansehen zu verhelfen. Daher müßten die Beneš-Dekrete aus der tschechischen Rechtsordnung getilgt werden. Die Sudetendeutschen seien vor der Geschichte zu rehabilitieren, indem man sie wieder in ihr Heimatrecht einsetzt, sie seien nicht als Verräter vertrieben worden. Eine entsprechende Aufforderung sollte auch, wie im österreichischen Parlament, von Deutschland aus ergehen.

In der Pfarrkirche Sankt Maria folgte die Klemens-Maria-Hofbauer-Gedächtnismesse. Am Abend gab die Südmährische Sing- und Spielschar ein Konzert mit Chor- und Instrumentalstücken älterer und moderner Komponisten.

Der Sonntag brachte viele der rund fünftausend angereisten Südmährer zur heiligen Messe zusammen, die von den Provinzialen der Redemptoristen in München und Wien

gelesen wurde. In seiner Predigt sagte Provinzial Pater Josef Kamplleitner aus Wien, daß Sattsein und etwas Abwechslung im Alltag dem Menschen nicht genügen, daß es einen Hunger gebe, der nicht durch Wohlstand zu stillen sei. Dahinter stehe der Hunger nach Gott, einer Beziehung und Erkenntnis, aus der erst die Vertiefung der menschlichen Beziehungen untereinander erwache. So seien von den Vertriebenen symbolische Zeichen, Gesten der Versöhnung ausgegangen, die im Namen der Gerechtigkeit nach Antwort verlangten. Aus der Erinnerung an den heiligen Klemens Maria Hofbauer gewinne man die Einsicht, daß die Menschen im Leiden solidarisch mit Christus werden, der auch gelitten hat. Aus dieser Haltung ergebe sich das Bemühen um Gerechtigkeit und Frieden, um Wahrung der Grundwerte, gegen Unterdrückung und Ausbeutung.

Zur anschließenden Kundgebung begrüßte Franz Longin wieder zahlreiche Ehrengäste: Staatssekretär Willi Stächele, Dr. Otto v. Habsburg, den Oberbürgermeister Wolfgang Amann, Bürgermeister Gerhard Engler, Bundestags- und Landtagsabgeordnete, den Bürgermeister Hubert Bayer von Drasenhofen und Hofrat Prof. Dr. Gottlieb Ladner.

Die „Sudetenpost“  
zu lesen  
ist wichtig für Sie,  
sie zu beziehen  
ist wichtig für uns!

Der Oberbürgermeister erinnerte in seinem Grußwort an die Errichtung des Ostlandkreuzes vor fünfzig Jahren, es sei ein einzigartiges Wahrzeichen, das Geislingen als Patenstadt auszeichne, ein Mahnmal für die Vertreibung, ein Ort der Besinnung und der Erinnerung an Unrecht, das sich nicht wiederholen darf.

Dr. Otto von Habsburg bekundete seine Verbundenheit mit den Südmährern und dankte ihnen für ihre Treue zur Heimat. Auch weiterhin werde er mit ihnen zusammenstehen im Einsatz für Recht und Ordnung, eine christliche Aufgabe.

Staatssekretär Willi Stächele überbrachte als Festredner die Grüße der Landesregierung und des Ministerpräsidenten. Er bekannte sich zum Begriff Heimat und ergänzte, daß Heimat auch dort begründet werden könne, wo der einzelne aufgenommen wird. Allerdings leben wir in einer Zeit der Mobilität, die derlei pragmatisch sieht und Konsum und Kommunikation im Blickfeld habe, aber nicht nach Grundwerten frage. Bei aller Globalisierung sei zu berücksichtigen, daß Verwurzelung dem Menschen nötig sei. Vertreibung sei und bleibe daher Unrecht. Eine ehrliche Aufarbeitung sei weiterhin zu fordern. Die Aufhebung der Beneš-Dekrete von Anfang an stehe vor der Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Gemeinschaft. Der Geschichtsunterricht habe sich mit dem Thema Vertreibung offen auseinanderzusetzen. Nur wer aus der Geschichte lerne, könne ein neues Europa aufbauen.

Landschaftsbetreuer Longin hofft in bezug auf die Förderung der Kulturarbeit auf Besinnung bei den Verantwortlichen des Bundes. Was die Vertreibung angehe, sei es Aufgabe aller Deutschen, das Tragische dieses Geschehens gemeinsam zu tragen. Wenn dies gelänge, wenn die Deutschen nicht so entzweit wären, würden auch die Nachbarn mit diesem quälenden Sachverhalt leichter fertig werden.

Mit der Fortsetzung der Geschichte Südmährens in den Vertreibungsberichten solle auch bewußt gemacht werden, daß Heimatsuchen nicht nur auf einen Ort zielt, sondern auch die Menschen meint, die dort wohnen. Eine Bereinigung wäre noch durch ein ehrliches Bekenntnis zur Tat, mit einer Bitte um Vergebung möglich.

Gerald Frodl



Von links nach rechts: K.R. Dkfm. Johann Ludwig, Josef Löhner, Preisträger 2000, Gerhard Engler, Bürgermeister, Dr. Otto von Habsburg, Wolfgang Amann, Oberbürgermeister der Patenstadt Geislingen sowie Franz Longin mit Familie, Sprecher der Südmährer und weitere Ehrengäste.

## Hetzereien

Wenn Antje Vollmer in öffentlichen Sitzungen verschiedener Gremien immer wieder über Menschen herfällt, die seit Jahrhunderten Deutsche waren und heute in Deutschland leben, dann wäre es langsam höchste Zeit, ihre Immunität aufzuheben und sie wegen fortwährender Volksverhetzung anzuklagen. Wenn sie davon tönt, daß die Tschechen 1938 die ersten Opfer Hitlers waren und nicht weiß, daß die Sudetendeutschen schon viel früher, nämlich 1918, die ersten Opfer der Tschechen waren, nachdem sie seit Jahrhunderten dort friedlich mit den Tschechen gelebt und dieses Land mit aufgebaut und zu dem gemacht haben, was es heute noch – zum Teil – ist, dann muß man sich ernsthaft fragen, ob da nicht allein politische Dummheit, sondern schlicht Feindschaft dem eigenen Volk gegenüber dahintersteckt.

Statt sich mit der Vorgeschichte deutsch-tschechischer Erklärungen, sollte sie sich einmal mit der Vorgeschichte der Vertriebenen und dem, was diese nach dem Zweiten Weltkrieg mitgemacht, hier mit aufgebaut und sich um Verständigung mit den Tschechen bemühten, befassen. Jedenfalls wesentlich mehr, als Vollmer mit ihren volksfeindlichen Äußerungen jetzt laufend kaputtzumachen versucht! Jetzt wäre langsam, aber sicher der Zeitpunkt gekommen, wo jede deutsche Regierung, auch wenn sie rot gefärbt ist, daran denken sollte, daß nicht nur das Ausland ein Recht darauf hat, nach mehr als einem halben Jahrhundert Forderungen auf Wiedergutmachung in Milliardenhöhe zu stellen, sondern auch Deutsche, die in der Tschechei, genau wie in Polen, Rußland, Frankreich und anderen Ländern als Zivilisten, wie auch als völkerrechtlich geschützte Soldaten, jahrelang Zwangsarbeit verrichten mußten und daß in der Zeit damals Millionen Menschen nicht nur in deutschen KZs, sondern auch in tschechischen und anderen gefoltert und gemordet wurden. Wenn es heute überall, und besonders bei Antje Vollmer auch, heißt, daß die Sudetendeutsche Landsmannschaft keine Kollektivforderungen stellen soll, vom Ausland aber am laufenden Band Kollektivschulden heute noch mit Kollektivklagen eingefordert werden, nachdem wir seit Kriegsende bereits ungezählte Milliarden bezahlt haben, dann sollte man Antje Vollmer ernsthaft fragen, ob sie weiß, in welchem Land sie ihren Amtseid „zum Wohle des deutschen Volkes“ geschworen hat. Scheinbar in Tschechien, aber dann darf sie auch

## Tribüne der Meinungen

nicht mehr von deutschen Steuergeldern bezahlt werden.

Sepp Koppal, D-Großheubach

### Entrechtet

Bereits am 3. 11. 1944 richtete der tschechische General S. Ingr im britischen Rundfunk eine Botschaft an sein Volk, die von unbändigem Haß auf alle Sudetendeutschen geprägt war! Sie lautete u. a.: „Wenn unser Tag kommt, dann wird die ganze Nation den alten Kampf der Hussiten anwenden! Schlagt sie, tötet sie, laßt keinen am Leben! Jeder soll sich nach einer geeigneten Waffe umsehen, um die Deutschen zu treffen! Wenn keine Feuerwaffen zur Hand sind, dann jede Art einer Waffe, die schneidet, sticht oder trifft ... usw.! Auch Beneš, der „Drahtzieher“ der Vertreibung der Deutschen, äußerte sich in mehreren Reden, vor und nach Kriegsende, in ähnlicher Weise. So z. B. sagte er nach seiner Rückkehr aus dem Exil folgendes: „Es ist uns klar, daß die ‚Liquidierung‘ der Deutschen hundertprozentig sein muß und daß wir mit der Austreibung sofort beginnen müssen, vor nichts dürfen wir zurückschrecken!“

All diese Reden waren den Siegermächten bekannt und sie duldeten dieselben, offenbar in der Annahme, daß die Äußerungen nicht in Taten umgesetzt werden! Doch die Tschechen hielten sich daran und der Genozid der Sudetendeutschen begann!

Bis heute gelten die von den meisten Völkern angenommenen Menschenrechtsbestimmungen anscheinend nicht für das deutsche Volk! Es bleibt weiterhin entrechtet! Jegliche Bemühungen seitens der Sudetendeutschen Landsmannschaften, deren Sprechern und uns wohlgesinnten Politikern, dieses Unrecht wieder annähernd gutzumachen, scheiterten bisher an der starren Haltung der tschechischen Regierung! Die hierfür notwendige Voraussetzung ist und bleibt die Aufhebung der immer noch bestehenden Beneš-Dekrete! Leider werden die Tschechen in ihrem bisherigen Vorgehen von den USA voll unterstützt, was sehr bedauerlich ist.

Beschämend die Aussage des deutschen EU-Kommissars Verheugen, der anlässlich eines Besuches in Tschechien wörtlich sagte: „Europa freut sich auf Euch!“ Mit keinem Wort

erwähnte er die für das Sudetenproblem so hemmenden Beneš-Dekrete!

Somit bleibt den Sudetendeutschen wohl nur eine Möglichkeit, bei kommenden Wahlen – egal, ob auf Bundes- oder Landesebene – ihre Stimme keinesfalls einer Partei zu geben, die unsere berechtigten Forderungen ablehnt bzw. dagegen auftritt! – Nur so kann eine Neubehandlung des Sudetenproblems in absehbarer Zeit unter dem Motto: „Unrecht beseitigen“ erreicht werden!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

### „Offener Brief“ an Antje Vollmer

Als Obmann der Kreisgruppe Kulmbach der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die Ihrer Meinung nach, Frau Bundestagsvizepräsidentin Vollmer, „als politische Gruppe ... in einem zusammenwachsenden Europa ... keinen Platz mehr habe“ (zitiert), sehe ich mich selbstverständlich veranlaßt, auch im Namen von Mitgliedern, Landsleuten Stellung zu beziehen. Abgesehen davon, daß ich befremdet bin, von dieser Podiumsdiskussion des (mir unbekannt) „Festival Mitte Europa“ nicht verständigt worden zu sein, bedanke ich mich zunächst bei Ihnen, Frau Vollmer, dafür, daß sie uns, der Landsmannschaft, die „Eigentumsrückforderung“ als Waffe für unsehr sehr wohl (wenn auch nicht partei-) politischen Kampf bestätigen.

Diese „Waffe“ aus der Hand zu legen, wäre allerdings eine höchst dilettantische Dummheit, die Sie von der zutreffend so genannten „Bekennnisgeneration“ nicht erwarten können, nachdem die schon zynisch formulierte „biologische Lösung“ durch Absterben der „Erlebnissgeneration“ sich offenkundig nicht erfüllt hat, ohne daß, entgegen Ihrer Unterstellung, von Ideologisierung und Dogmatisierung die Rede sein kann. – Da Sie, Frau Vollmer, in einem Land leben, in dem der Eigentums-Begriff einen sehr hohen Stellenwert hat, ist mir unerfindlich, warum Sie Ihre tschechischen Freunde nicht darauf hinweisen, daß laut sogenannter Versöhnungs- (in unseren Augen Verhöhnungs-) Erklärung die „tschechische Seite“ ja auch die deutsche Rechtsauffassung, u. a. mit unserem Eigentums-Wert zu respektieren hätten, neben der

Nicht-Verjährung von Mord und Völkermord! Das muß Konsequenzen haben, zumal es sich um Eigentum des ganzen Volkes handelt, wovon überhaupt nicht gesprochen wird. – Zu Minderwertigkeitsgefühlen und „Ängsten“ der Tschechen mich zu äußern, widerstrebt mir, dagegen kann ich nicht umhin, etwas zu Ihrem erstaunlichen Satz zu sagen, die „Sudetendeutschen und die Tschechen seien im Grunde ein Volk ...“ (Zitat):

Einen größeren Unsinn habe ich noch nie vernommen! Sie sollten sich erst historisch und anderweitig sachlich informieren, bevor Sie in verantwortlicher Position – und das gilt auch für manche Ihrer Partei- und Regierungs- bzw. Bundestags-Kollegen – mitreden wollen. Die Deutschen, auch die (über die Grenzen von 1871 bis 1938 hinweg) stammesgleichen Sudetendeutschen, gehören immer noch zu den West-Germanen, die Tschechen zu den West-Slawen wie das (noch kleinere, keineswegs mit Angst vor Deutschen behaftete) Volk der Slowaken, das sich mit den nahe verwandten Tschechen nicht als ein Volk sehen konnte, abgesehen von 1000jährigen Zugehörigkeiten zu verschiedenen Reichsverbänden.

Wenn Sie, Frau Bundestagsvizepräsidentin, die „Legitimität der Vertretungsansprüche der Landsmannschaft hinterfragen“, so sollten Sie wissen, daß eine Landsmannschaft mehr ist als ein Verein allgemein und Kulturverein speziell und daß es im Verband der Landsmannschaft unzählige Heimatgruppen und kulturell tätige „Vereine“ und sonstige Gruppen gibt, die längst Brücken gebaut haben und vieles mehr tun, zum Beispiel mit Privatgeldern ihre verfallenen Kirchen renovieren, ohne je ein Dankeschön von tschechischen Regierenden, auch Präsidenten, erwarten zu können.

Ohne bislang Rechenschaft dafür gefordert zu haben, was mit unserem Land an Verfall geschehen ist, in „Mitte Europa“!

Zu hinterfragen wäre unter diesen Umständen, – europäisch, versteht sich – die „Legitimität“ der Nachkriegs-Neugründung der Republik (Kurzbezeichnung CSR – CSSR – CSFR – CR oder CZ), die heute noch nicht zu wissen scheint, ob sie uns als „reichsdeutsche“ Staatsbürger enteignet und vertrieben hat oder als „neutschechische“, also ihre eigenen Staatsbürger, worauf der Ausdruck unseres neuen Vorsitzenden der „Bekennnisgeneration“ MdEP Bernd Posselt Restitution der Staatsbürgerschaft hinzudeuten scheint. Aber wer sollte das wollen?

Rudolf Kutzer, D-Kulmbach

## Museumsfest im Egerland-Kulturhaus

Im Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz findet am 15. Oktober 2000 unter dem Motto „Marionettenspiele und Laterna Magica – Bewegte Bilder aus vergangenen Zeiten“ ein Museumsfest statt.

### Programmablauf:

14.00 Uhr: Veranstaltungsbeginn mit Begrüßung – Kurzer Einführungsvortrag zu den Aufführungen – Musikstück

14.30 Uhr: Aufführung der „Altmühltaler Marionettenbühne“: „Die Mondlaterne“

15.30 Uhr: Musikstücke der Gruppe „Holzscheidgrjich“

16.30 Uhr: Aufführung der „Altmühltaler Marionettenbühne“: „Das Geisterschloß“

17.30 Uhr: Musikstücke der Gruppe „Holzscheidgrjich“

20.00 Uhr: Laterna-Magica-Aufführung

Ende der Veranstaltung gegen 23.00 Uhr. Am Museumsfest werden Speisen nach überlieferten Egerländer Rezepten angeboten. Bitte beachten Sie unsere Speisekarte.

Während des Nachmittags mischt sich ein Manteltheater unter das Publikum. In einem Bastelkurs kann sich jeder sein eigenes Marionettentheater bauen.

### Die Aufführungen und Aktionen

„Was kochte man früher im Egerland?“ Egerländer „Köche“ bitten die Besucher zum lukullischen Genuß. Sie präsentieren in Zusammenarbeit mit der Gastronomie im Hause ausgewählte Schmankerl aus ihrem Heimatort. Mit der Überlieferung alter Rezepte in Kochbüchern ist es nicht getan. Auf die vielen Fein-

heiten, die Kniffe beim Kochen sowie die geschmackliche Abstimmung kommt es an. Genießen Sie am Museumsfest unsere Egerländer Spezialitäten.

„Holzscheidgrjich“ aus Burglengenfeld – eine nicht alltägliche Gruppe von Musikern. Die neunköpfige Kapelle dürfte in der Region und darüber hinaus einmalig sein. Sie hat sich alter Musik aus dem Egerland verschrieben und ist instrumental folgendermaßen besetzt: Dudelsack, Geige, Bratsche, Klarinette, Baßposaune, Akkordeon, Kontrabaß und Harfe. Das Repertoire beinhaltet Stücke des Kapellmeisters Karl Pleier aus Gossengrün im Egerland. Aus einem Nachlaß stammen seine handgeschriebenen Noten, die man vor kurzem entdeckte und jetzt wieder zum Leben erweckt. Die unverfälschte Volksmusik entstammt aus einer Zeit, als man Walzer, Mazurka, Polka oder Marsch spielte und der Tanzboden noch Treffpunkt der Menschen war.

Die Altmühltaler Marionettenbühne – Klassische Märchenstücke, eine schauspielerische Leistung im Kleinformat.

Der Marionettenspieler Peter-Lutz Richter übernahm im Jahr 1972 die „Altmühltaler Marionettenbühne“. Nachweislich seit 1855 wird das Marionettenspiel in der Familie Richter hauptberuflich gepflegt. Es ist bekannt, daß viele Generationen der Richters vor dieser Zeit mit ihrer Wanderbühne unterwegs waren. Das Ziel des Marionettentheaters ist es, besonders den Kindern Freude zu bereiten und ihnen das Puppenspiel nahezubringen. Aber auch ältere Zuschauer sollten die Chance nutzen, um sich

im Kreis der jungen Zuschauer in ihre eigene Kindheit zurückversetzen zu lassen. Beim Museumsfest werden am Nachmittag zwei klassische Aufführungen gezeigt: „Die Mondlaterne“ und „Das Geisterschloß“.

„Kurioses Marionettenspiel“ führt der Kunsthistoriker Dr. Hatto Zeidler vor. Die Besucher erleben den Auftritt eines seltsamen „Manteltheaters“. Was es damit auf sich hat, erfährt man beim Museumsfest. Wer möchte, kann sich auch selbst nach Anleitung ein „Kanister-Theater“ bauen und damit ein kurzes Stück auf-führen. Material und Werkzeuge sind dafür bereitgestellt.

„Laterna Magica – Die pure Lust am Schauen...“. Es muß nicht immer der spannendste Thriller oder die lachhafteste Komödie sein. Auch Leinwandimpressionen von vorge-stern füllen den Kinosaal. Die Laterna Magica, eine Zauberalaterne, verfehlet auch heute nicht ihre Wirkung. Spiel, Neugier, Bildungshunger – die Lust am Schauen ist jedem Menschen gegeben. Der Begriff „Laterna Magica“ taucht bereits im 15. Jahrhundert auf. Das technische Prinzip dieser Zauberalaterne ähnelt dem der heutigen Projektoren: Das Licht einer Kerze wird in einem Hohlspiegel gesammelt, von wo es mit verschiedenen Linsen auf eine Projektionsfläche geworfen wird. Bei den Vorführungen wurde oft zusätzlich mit raffinierten Tricks gearbeitet. Den Bildern wurde Leben eingehaucht. Figuren bewegten sich plötzlich an der Wand. Es läßt sich vorstellen, wie früher nichtsahnende Menschen in Angst und Schrecken oder in Erstaunen versetzt wurden.

## Gemütliches Treffen beim Heurigen in Wien

Alle ehemaligen Freunde und Kameraden aus der SdJ Wien und NÖ. aus früheren Tagen treffen sich gemeinsam mit den Kameraden der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung (wo etliche ältere Freunde tätig sind) sowie den Angehörigen der jüngeren und mittleren Generation – auch wenn diese zum ersten Mal dabei sein wollen! – zu einem gemütlichen Beisammensein am Freitag, dem 8. September 2000, ab 18.30 Uhr, beim Heurigen Metzger-Prillinger, in Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus und leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Linie 38, 10A und 39A – Station Silbergasse bzw. mit der Schnellbahn-Vorortlinie, Station Oberdöbling).

Dieses Treffen ist bestimmt wieder eine gute Gelegenheit, mit alten und neuen Freunden zusammenzutreffen und zu plauschen. Ein gutes Tröpferl sowie das reichhaltige Buffet werden das Ihre dazu beitragen. Schon jetzt freuen wir uns auf Eure Teilnahme, werte alte und neue Freunde! Fragt ganz einfach beim Heurigen nach Klaus Adam beziehungsweise Horst Mück – man wird Euch da gerne helfen. Also, dann bis zum 8. September – Du kommst doch sicher auch?

## Feierlichkeiten in Maria Schnee

**Freitag, 8. September, Fest Maria Geburt, Wallfahrtskirche.** 16 Uhr: Fußwallfahrt von Maria Schnee am Hiltshnerberg über Stiegersdorf (17 Uhr), Maltzsch-Grenz-Wallfahrts-Steg zur „Mutterkirche“ Maria Schnee beim Heiligen Stein, Vorbeter August Wagner, Wallfahrtsleiter Pfarrer Josef Friesenecker. 18 Uhr: Beginn des Triduums „500 Jahre Wallfahrt zum Heiligen Stein“, feierlicher Einzug, heilige Messe, Festpredigt Zelebrant der Budweiser Bischof Dr. Antonin Liska in Konzelebration mit Generalabt der Augustiner Chorherren und Prälät des Chorherrenstiftes St. Florian bei Linz, Wilhelm Neuwirth, musikalisch gestaltet von der Chorgemeinschaft Kirchenchor Windhaag bei Freistadt, mit Orgel- und Bläserbegleitung, Leitung Monika Fleischanderl. Wir gedenken des Karl Kitzmüller zum Sterbetag. Anschließend Präsentation des Buches „500 Jahre Wallfahrt zum Heiligen Stein“, von Johannes Spörker und Diavortrag „10 Jahre Wiederaufbau von Maria Schnee“, von Pfarrer Josef Friesenecker.

**Samstag, 9. September, Wallfahrtskirche.** 10 Uhr: heilige deutsch-tschechische Gemeinschaftsmesse, Festpredigt und Zelebrant der Linzer Generalvikar Prälät Josef Ahammer in Konzelebration mit dem Budweiser Probst Msgr. Josef Kavale und Wallfahrtspfarrer Jan Toupalik, es singt der Kirchenchor von Kaplitz (Kaplice). Wir gedenken des Dombaumeisters Karel Groulik zum Sterbetag.

**Sonntag, 10. September, Wallfahrtskirche.** 10 Uhr: Festmesse, Festpredigt, Zelebrant der Linzer Kurien-Erzbischof Dr. Alois Wagner in Konzelebration mit dem Budweiser Bischofsvikar Msgr. P. Václav Dvorak und Wallfahrtspfarrer Jan Toupalik, musikalisch gestaltet vom Kirchenchor Reichenthal und einem Bläserensemble der Trachtenmusikkapelle Reichenthal, Leiterin Manuela Lorenz. Wir gedenken des Gründungsmitgliedes des Proponentenkomitees, Felix Denkmayer.

## WIEN

### Erzgebirge-Egerland

Unser nächster Heimatnachmittag findet am Freitag, dem 8. September, um 15 Uhr, im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, 2. Stock, Sitzungszimmer, statt. Wir freuen uns auf Ihren zahlreichen Besuch und hoffen, alle unsere Mitglieder, Freunde und Gönner gesund wiederzusehen. W. Innitzer

### Jägerndorfer in Wien

Landsleute und Freunde der Jägerndorfer, wer hat Lust, mit uns zur „Sechsten Deutschen Woche“ nach Jägerndorf in Schlesien zu fahren? Diese Fahrt wird im kleinen Rahmen durchgeführt, somit ist für Kurzentschlossene noch eine Mitfahrgelegenheit frei. **Termin:** Sonntag, 10. bis Sonntag, 17. September 2000. **Unterkunft** in Jägerndorf. Es besteht die Möglichkeit, bei allen Aktivitäten der Stadt und des Heimatkreisbetreuers Lm. Kurt Schmidt teilzunehmen. Mit Tagesfahrten in die Heimatorte, zum Altvater, nach Lobenstein, Kirchenkonzert in Rosswald, Fahrt nach Oberschlesien, Annaberg und Ratibor. Abends treffen sich alte und neue Bürger der Stadt Jägerndorf / Krnov bei Musik und Tanz im Hotel Praha sowie die feierliche Enthüllung des Leopold-Bauer-Denkmal in Krnov durch die Stadtregierung, Minister Dostal und den Heimatkreisbetreuer findet statt. Wer mit uns fahren will, sollte sich baldigst unter der Tel.-Nr.: 0 676 / 369 10 49 bei Familie Lehr melden. Die Fahrt wird zirka ATS 3400,- pro Person betragen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie mit uns nach Schlesien fahren würden. H. L.

### Sudetendeutsche Frauen Wien, NÖ, Bgld.

Bei unserem letzten Treffen vor den Ferien im Juli wurde besprochen, den gesammelten Betrag für einen Ausflug im Herbst zu verwenden. Nach verschiedenen Vorschlägen kamen wir zu dem Resultat, den Südmährerhof in Niedersulz zu besuchen. Unser Ausflug soll im September oder Anfangs Oktober stattfinden. Den genauen Tag für diese Fahrt werden wir bei unserem Beisammensein am 12. September, um 15 Uhr, im Café Salon, Josefstädter Straße Nr. 30, 1080 Wien, festlegen. Frau Hennemann bitte ich, sich mit mir ins Einvernehmen zu setzen, um die geplante Busfahrt zu besprechen.

Alles Nähere am 12. September. Auf ein Wiedersehen freut sich Ihre Johanna von Etthofen. PS: Sollten neben unserer Frauenrunde noch andere Landsleute teilnehmen wollen, dann bitte ich um einen Anruf!

### Mähr. Ostrau-Oderberg, Friedek und Umgebung

Die Monate Juli und August sind wieder im Handumdrehen dahingegangen. Ich hoffe, Sie alle konnten diese zwei Monate in Ruhe, Erholung und guter Gesundheit verbringen. Unsere erste Zusammenkunft nach den Ferien findet am 9. September, um 16 Uhr, wie immer im „Klosterbräu“, Ecke Piaristengasse – Maria-Treu-Gasse 7, 1080 Wien, statt. Ich freue mich schon heute darauf, eine große Zahl unserer Mitglieder und Freunde wiederzusehen. Ein reger Gedankenaustausch über die vergangenen Tage und Wochen soll einen interessanten Nachmittag verheißen. Aufmerksam möchte ich schon heute auf unseren Sudetendeutschen Heimattag in Wien und Klosterneuburg machen. Unser Landsmann Dr. Vincenz von Liechtenstein wird in der Babenbergerhalle zu den Anwesenden sprechen. Die Einladungen zu dieser wichtigen Veranstaltung werde ich am 9. September verteilen. Es ist notwendig, daß Sie auch Freunde und Bekannte mitbringen und selbst zahlreich erscheinen, denn die Welt soll wissen, daß wir immer noch da sind, nicht nachgeben und auf unserem Recht beharren. Auf bald Ihre Johanna von Etthofen.

## NIEDERÖSTERREICH

### St. Pölten

An unserem Sommertreffen am 18. August, beim „Ruinenheurigen“ in Hollenburg, einem Stadtteil von Krems, nahmen 23 Landsleute teil. Eine erfreuliche Zahl, herrschte doch an diesem Tag, wie schon vorher, eine enorme Hitze von weit über 30 Grad, die mit jenen aus tropischen Ländern vergleichbar ist! Die „Hundstage“ machten ihrem Namen alle Ehre. Die Anlage rings um die noch bestehenden Reste der Burg, stammt aus dem Mittelalter und diente seinerzeit als Mautstelle für die auf der unmittelbar vorbeifließenden Donau verkehrenden Schiffe, aber auch als Wehranlage gegen verschiedene feindliche Überfälle. Sie gehört heute der Gutsherrschaft Geymüller in Hollenburg. Ursprünglich war das dort befindliche Lokal als Heurigenschenke gedacht. Heute ist es ein richtiges Ausflugsrestaurant. Der jetzige Pächter des Gebäudes bemüht sich, die zugewonnene Verwilderung der Anlage durch Büsche und Bäume in normale Bahnen zu lenken, um den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt zu gewährleisten. – Ungezwungen, bei guter Laune sowie natürlich auch bei guten Speisen und Getränken, mit dem Blick auf die Donau und das nahegelegene Kraftwerk Theiß, verging – wenn auch bei den meisten sehr „schweißtreibend“ – der Nachmittag viel zu schnell. Die Unterhaltungsthemen waren wohl sehr unterschiedlich, doch kam man immer wieder auf das Sudetenproblem zu sprechen. Lm. Franz Cech aus Südmähren feierte am 11. 8. seinen Geburtstag, wozu wir ihm herzlich gratulierten und er sich dafür mit einem Gratisgetränk bei den Besuchern bedankte. Auch unser Obmann zeigte sich großzügig und spendierte ebenfalls jedem ein „Achterl“. Der geplante Besuch der „Wetterkreuzes“ mit der Wallfahrtskirche mußte leider wegen der hohen Temperaturen entfallen. – Unerfreulich die Nachricht, daß sich Frau Prachner aus Krems, die Witwe unseres vor längerer Zeit verstorbenen, unvergessenen Prof. Franz Prachner, seit einiger Zeit in einem Altenheim befindet. Alles Gute und Gesundheit wünscht die gesamte Ortsgruppe. – Unser nächstes Treffen findet, wie gewohnt, im altbekanntesten Lokal am Schießstattring, am Freitag, dem 15. September, statt. G. P.

## OBERÖSTERREICH

### Sudetendeutscher Singkreis OÖ.

Die erste Chorprobe nach den Sommerferien findet am Mittwoch, dem 13. 9., um 17 Uhr, im Pfarrheim am Bindermichl, statt. Ich hoffe, auch die Stimmbänder sind ausgeruht und freue mich auf ein Wiedersehen. Eure Liselotte Sofka-Wollner.

### Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat September: Franz Pichler, 89 am 18. 9.; Maria Schnauber, 88 am 3. 9.; Otto Wiltschko, 85 am 7. 9.;

Franz Kopatsch, 83 am 4. 9.; Maria Pfleger, 82 am 13. 9.; Hedy Begusch, 80 am 6. 9.; Petronella Kainzbauer, 78 am 5. 9.; Karl Koplinger, 78 am 9. 9.; Theresia Wittner, 78 am 4. 9.; Maria Jaksch, 77 am 22. 9.; Theresia Rotbart, 76 am 22. 9.; Franz Koplinger, 75 am 26. 9.; Georg Porak, 74 am 26. 9.; Ludwig Leitner, 72 am 8. 9.; Franz Zahradnik, 71 am 13. 9.; Ing. Ernst Koller, 71 am 17. 9.; Kons. Franz Böhm, 70 am 15. 9.; Edith Swoboda, 70 am 16. 9.; Franz Jakel, 65 am 17. 9.

### Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Hugo Hammer am 5. 9., Franz Tost am 7. 9., Hilde Hladik am 11. 9., Christine Witteck am 17. 9., Ulrike Frohn am 17. 9., Erwin Heider am 22. 9., Fritz Waniek am 23. 9. – Unser monatliches Treffen in der Konditorei Hofer in Enns ist am Donnerstag, 14. September. Dazu laden wir heute schon herzlich ein.

### Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Anna Habermayr, geb. am 1. 9. 1920; Frau Maria Kröpfl, geb. am 12. 9. 1925; Herr Franz Kudlacek, geb. am 9. 9. 1914; Frau Elfriede Lehr, geb. am 7. 9. 1921; Frau Maria Nimmerrichter, geb. am 12. 9. 1908; Herr Mathäus Oppolzer, geb. am 15. 9. 1926; Frau Anna Pernerstorfer, geb. am 6. 9. 1911; Herr Othmar Schaner, geb. am 21. 9. 1929; Herr Karl Schmotz, geb. am 24. 9. 1919; Herrn Wenzel Wolf, geb. am 16. 9. 1921; Frau Hildegard Zeilinger, geb. am 29. 9. 1930. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen! Gerti Bucher

### Verband der Südmährer in Oberösterreich

Im Rahmen des 52. Bundestreffens der Südmährer in Geislingen wurde vom Südmährischen Landschaftsrat unserem Obmann Josef Nohel in Anerkennung seiner Verdienste um die Heimat Südmährens das Große Südmährische Ehrenzeichen in Silber verliehen. Die Ausschußmitglieder unseres Verbandes gratulieren ihm im Namen aller Vereinsmitglieder zu dieser hohen Auszeichnung. – Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat September geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 90. am 10. 9. Hermine Kampfner aus Nikolsburg, 84. am 6. 9. Edith Ransmayr aus Znaim, 83. am 9. 9. Anna Rossak aus Eisgrub, 81. am 13. 9. Rosina Schulz aus Oberwisternitz, 78. am 9. 9. Karl Koplinger aus Friedberg, 77. am 3. 9. Alois Brock aus Großtalex, 73. am 20. 9. Doris Graf aus Troppau, 73. am 20. 9. Mathäus Neubauer aus Oberschlagles, 72. am 2. 9. Franz Mesnik aus Hosterlitz, 71. am 21. 9. Othmar Schaner aus Wostitz, 65. am 12. 9. Ernst Kopetzky aus Znaim, 60. am 22. 9. Herbert Windhab aus Großtalex.

### Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 1. 9. Helmut Pühringer, 4. 9. ADir. Kons. Franz Zahorka, 6. 9. Karl Woissetschlager, 8. 9. Maria Hölzl, 12. 9. Helga Kriegl, 13. 9. Johann Preslmaier, 16. 9. Maria Kühhaas, 16. 9. Matthäus Maurer, 16. 9. HR Dipl.-Ing. Walter Vejvar, 16. 9. Christoph Vejvar, 25. 9. Ing. Albert Hofmann, 26. 9. Maria Dobusch, 27. 9. Franz Lorenz. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit. H. K.

### Frauengruppe Oberösterreich

Unser nächster Heimatabend nach der Sommerpause findet am Freitag, dem 15. 9., um 16 Uhr, im Ursulinenhof, statt. Ich hoffe, Sie haben sich alle gut erholt und wir können gemeinsam das Herbstprogramm erstellen. – Im nachhinein beste Geburtstagswünsche an Ottilie Ullmann, 26. 8. und Frau Maria Weis. Auf ein Wiedersehen freut sich Ihre Liselotte Sofka-Wollner.

### Egerländer Gmoi z'Linz

Wie schon einmal in der „Sudetendpost“ angekündigt, erfolgen die Berichte der Eghalanda Gmoi ab nun immer im Quartalsrhythmus. Die Egerländer, auch wenn sie meist nur mehr ein kleines Häuflein bilden, sind immer noch äußerst aktiv. Leider gibt es aber in den Reihen der einst so treuen Mouhmen und Vettern einfach altersbedingt immer mehr Ausfälle zu beklagen. – Nun aber zu unseren Aktivitäten: Im Mai 2000 konnten wir wieder eine sehr nette und harmonische Muttertagsfeier abhalten. Gestaltet wurde diese Feier wie jedes Jahr von unserer Mouhm Erika Herlt und Jutta Sybille Aglas. Mouhm Herlt erfreute die anwesenden

Mouhmen und Vettern nicht nur durch ein Gedicht in Mundart, sondern beschenkte alle weiblichen Anwesenden mit einem duftenden Herzen. Diese liebevoll angefertigte Handarbeit, in den Kasten gelegt, verleiht der Wäsche einen feinen, zarten Wohlgeruch. – Jutta Aglas berichtete über den Wandel des Muttertages im Laufe des vergangenen Jahrhunderts. – Die Geburtstagskinder des Monats: Am 3. 5. Elfriede Felgenhauer, am 8. 5. Dr. Günther Gärber und Gernot Aglas, am 13. 5. Georg Felgenhauer. – Am Samstag, dem 20. Mai, veranstaltete der Wirt unseres Vereinsklokal „Zum Tiroler“ rund um den Bernaschekplatz ein Platzfest. Sinn dieser Aktivität war die Belebung des Krätzels. Eingeladen zum Mittag waren alle Vereine, die den „Tiroler“ eben als Vereinsklokal gewählt haben. Der Tag war wunderschön und glühend heiß brannte die Sonne auf uns herab. Nicht unbedingt ein gutes Omen für eine solche Veranstaltung, da doch alle Leute in die Bäder und an die Seen gelockt wurden. Wir Egerländer boten nicht nur gebastelte Dinge aus dem Jahreskreis, sondern auch die berühmten Egerländer Kuchen an. Trotz der sommerlichen Hitze kann aber doch gesagt werden, daß der Tag für die Egerländer recht gut verlaufen ist, denn wir konnten uns wieder einmal der Bevölkerung in Tracht sowie in Wort und Schrift vorstellen und präsentieren. Besonderer Dank gilt den Mouhmen Elisabeth Ludwig, Erika Herlt und Jutta Aglas, die in Tracht bis zum Ende der Veranstaltung ausharrten. Ein Dank auch unseren treuen Mouhmen und Vettern, die uns besuchten und Juttas Alfred, der die durstigen „Trachtler“ immer wieder mit kühlen Getränken versorgte. – Im Juni 2000 gab es unseren letzten Heimatnachmittag vor der Sommerpause. Alle Mouhmen und Vettern hatten noch einmal Gelegenheit, ausgiebig miteinander zu plaudern. Vuarstähä Walter Ludwig bereitete allen Anwesenden dann doch noch eine Überraschung, indem er die ganze Gmoi zum Sommerfest zu sich nach Hause einlud. Geburtstagskinder im Juni: Am 12. 6. Mag. Eduard Klement, am 16. 6. Anna Pfeil, am 23. 6. Hilde Zinner, am 26. 6. Gerta Sonnberger. – Am Samstag, dem 15. Juli, trafen sich die Mouhmen und Vettern dann fröhlich gestimmt bei den Ludwigs im Garten. War das Wetter bei den vorhergegangenen Aktivitäten heiß und sommerlich, ließ es uns beim Gartenfest dann ein wenig im Stich – denn gerade an diesem Samstag war es wolkig und frisch. Das Wetter konnte aber der guten Laune keinen Abbruch tun, der Jausentisch war eben nicht im Garten, sondern im Wohnzimmer gedeckt. Vetter Josef Zuleger von der Salzburger Gmoi mit seiner zukünftigen Gattin schaute auch schnell herein, und so verbrachten die Mouhmen und Vettern einen recht netten Nachmittag. Das Grillen für das Abendessen übernahmen dann Vetter Otto Herlt als Meister und Juttas Alfred als Geselle. Den beiden tüchtigen Grillern wurde richtig heiß, sie haben ihre Sache aber sehr gut gemacht, denn allen schmeckte das Essen vorzüglich, vielleicht auch deshalb, weil das Wetter es zuließ, das Abendessen im Freien auf der Terrasse einzunehmen. Gegrilltes gehört halt einmal ins Freie und nicht ins Zimmer. Ein ganz herzliches Danke Mouhm Liesl Ludwig, die den gesamten Einkauf bewältigte und auch das anfallende Geschirr nicht stehenlassen konnte. Dieses Fest – als Abschluß des Arbeitsjahres – war wirklich eine gelungene Überraschung. – Die Geburtstagskinder im Juli: Am 16. 7. Grete Lanzendorfer, am 19. 7. Barbara Binder, am 22. 7. Gerhard Havranek, am 27. 7. Karl Binder, am 30. 7. Liesl Ludwig. – Die Geburtstagskinder im August: Am 5. 8. Erika Herlt, am 20. 8. Anny Weber, am 22. 8. Edeltraud Spieler, am 24. 8. Ferry Kaindl. Allen Geburtstagskindern wünschen wir alles Liebe und Gute, besonders viel Gesundheit für das neue Lebensjahr. Allen Mouhmen und Vettern wünschen wir noch einen schönen Sommer, gute Erholung und auch viel Gesundheit. Wir treffen uns wieder – bitte vormerken – am Samstag, dem 9. September, um 15 Uhr, im „Tiroler“. – Ankündigung: Die „Kirwa“ im Oktober wird auf den ersten Samstag, das ist der 7. Oktober, verschoben. – Bis zu unserem nächsten Zusammentreffen alles Gute. JSA

## KÄRNTEN

### St. Veit an der Glan

Dreitägige Sudetenlandreise vom 30. September bis 2. Oktober 2000 nach Lobenstein bei Jägerndorf. (Dr.-Hans-Kudlich-Warte). Wir können mitteilen, daß die Warte (Turm) unseres berühmten Landsmannes, des Bauernbefreiers Dr. Hans Kudlich aus Lobenstein, wieder instandgesetzt wurde. Mit besonderer Tatkraft und Initiative haben die Nachkommen von Dr. Hans Kudlich, der Freundeskreis, Allg. Bauernverband Österreichs, Landsleute und Privatpersonen durch mehrere Millionen an Spendengeldern die Renovierung der Warte ermöglicht. Am 1. Oktober wird die Urne von Dr. Hans Kudlich von Lobenstein feierlichst wieder an der früheren Stätte am Kudlichturm beigesetzt. **Durchführung und Ablauf der Heimatreise:** Die Omnibusse fahren am Samstag,

dem 30. September, in Richtung Wien, weiter nach Znaim, Pohrlitz (Totengedenken), Olmütz, Besichtigungen, Sternberg, Freudenthal bis nach Jägerndorf zu unserem Hotel bzw. Quartier. Am nächsten Tag feierliche Überführung von Lobenstein zur Kudlichwarte. (Festakt) sowie zusätzliche Veranstaltungen. Am Nachmittag Besichtigungen. Am Montag Rückfahrt bei schönem Wetter über das Altvatergebirge, ansonsten Troppau, Neutitschein, Grenze. Die Kosten pro Person für alles mit Halbpension beträgt etwa 1200 Schilling (drei Tage). Da alle Hotels in Jägerndorf ausgebucht sind, müssen wir bis zum 6. September unsere Personenanzahl melden. Wer diese besondere Heimatausfahrt mitmachen möchte, muß sich entweder schriftlich oder telefonisch anmelden und bekommt nach der Anmeldung den genauen Verlauf sowie die Bedingungen für diese Reise. Anmeldung: Bezirksgruppe St. Veit a. d. Glan: Ernst Katzer, Novemberstraße 7, 9300 St. Veit a. d. Glan, Kärnten, Telefon: 0 42 12 / 30 9 35, wenn möglich in der Zeit von 7 bis 8.30 Uhr oder 19.45 bis 21 Uhr. Diese Heimatreise hat auch einen entsprechenden landsmannschaftlichen Wert sowie Sinnhaftigkeit. E.K.

**SALZBURG**

**Salzburg**

Wir gratulieren unseren im September geborenen Landsleuten sehr herzlich, wünschen viel Glück und vor allem Gesundheit für noch viele Jahre: Hilde Sartena, 5600 St. Johann, am 3.; Charlotte Müller am 5., Marie Wolf am 5. zum 85., Ilse Krupka am 20., Helga Eberhart am 20. und Fachl. Maria Eder am 20. zum 85. - Wie bereits bekanntgegeben, treffen wir uns nach der Sommerpause zum ersten Mal wieder am Dienstag, dem 5. September, bis bisher um 14.30 Uhr, im Restaurant „Stieglbräu“. Wir bitten um recht zahlreiche Teilnahme, da wir beabsichtigen, noch im September unseren Herbstausflug zu planen und dafür Ihre Anmeldung erbitten. E. P.

\*\*\*

Herzlichen Dank allen, die mir meinen 90. Geburtstag so schön und liebevoll gestaltet haben. Es war überwältigend. Der so liebevoll geschmückte Tisch, die getragene Musik zur Einleitung, die vielen herzlichen, guten Wünsche und die vielen, lieben Geschenke, die herrlichen, schönen Blumen. Es war so schön! Ein Tag voller Freuden mit guten Freunden, den ich nie vergessen werde. Herzlichen Dank der „Eghalanda Gmoi“, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und allen, die mit mir gefeiert haben. Danke auch dem Schöpfer, unserem Herrn, daß ich diesen Tag noch so erleben durfte. Ein Geschenk Gottes. Vergelt's Gott!  
Rudolfine Prantl

**DEUTSCHLAND**

**Nikolsburg-Geislingen**

Allen Geburtstagskindern im Monat September herzliche Glückwünsche, besonders unseren Jubilaren: 92 Jahre am 19. 9. Katharina Pech (Helmich), 90 Jahre am 10. 9. Hermine Kampfner (Sochor), 85 Jahre am 4. 9. Reinhard Novotny, 80 Jahre am 26. 9. Thekla Palla (Schrott), 75 Jahre am 2. 9. Maria Merighi, am 18. 9. Walter Spiller, am 27. 9. Margarete Hecht (Podhorsky), 70 Jahre am 30. 9. Hermine Moryc (Krippel), 65 Jahre am 3. 9. Johann Rabl. - Neuzugänge: Otwald Schromm aus Pohrlitz Nr. 79, heute Boschstraße 15/48/12, A-1190 Wien. Georg Schrott, am Nickl 7, heute Blumenstraße 15, 74889 Reichen. Regina Rabl (Nedoma) aus Drasenhofen, heute Liechtensteiner Siedlung 13, A-2171 Herrmbaumgarten. Sie ist die Tochter von Hartwig Nedoma aus Drasenhofen. Josef Krebs aus Dürnholz, heute A-2295, Oberweiden 110 - er bleibt den Dürnholzern treu. Allen anderen Neuzugängen ein herzliches Willkommen bei den Nikolsburgern!  
K. N.

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 18	21. September	Red.-Schluß	14. September
Folge 19	5. Oktober	Red.-Schluß	28. September
Folge 20	19. Oktober	Red.-Schluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schluß	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schluß	7. Dezember



**DIE JUGEND BERICHTET**

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

**Bundesverband**

Die Urlaubs- und Ferienzeit neigt sich dem Ende zu, und es ist zu hoffen, daß alle wieder neue Kraft getankt haben. Die Erholung werden wir alle sehr gut brauchen können, denn es liegen zahlreiche schöne Veranstaltungen im Herbst und im Winter vor uns. - Ein Problem beschäftigt viele Menschen in Österreich und auch in den angrenzenden Ländern: Nein, es geht nicht um die unsinnigen Sanktionen der übrigen 14 EU-Mitglieder, nein, es geht um etwas viel Schlimmeres - es geht um das Kraftwerk Temelin, nördlich von Linz, nächst Budweis! Alle Einsprüche waren nutzlos, sei es auch von wem auch immer, die Brennstäbe wurden aktiviert. Wer geglaubt hat, daß die Einsprüche, Demonstrationen, Verhandlungen usw. mit den Verantwortlichen in Tschechien etwas genützt haben, um den Spuk Temelin irgendwie aus der Welt zu schaffen, der geht völlig irr. Denn wenn man nämlich in Prag nicht einmal auf die Benes-Dekrete und das Amnestiegesetz als Bestandteil der derzeitigen tschechischen Rechtsordnung verzichten will, warum sollte man denn dann auf die Einschaltung von Temelin verzichten? Wer das geglaubt hat, der kennt die Verhältnisse nicht und hat keinerlei Ahnung von den Prager Mächenschaften. Auch hat diese Leute es nicht gekümmert, daß die eigenen Staatsbürger im größeren Maße gegen Temelin eingestellt sind - das war für die Entscheidung völlig egal! Geht man so mit den eigenen Staatsbürgern um, und man muß sich fragen, warum sollte es eigentlich anders sein, als mit den Sudetendeutschen in den Jahren 1945/46 umgegangen wurde (und das nach dem Ende des Krieges!)? - Aber in die EU will man um jeden Preis und zwar so schnell als nur möglich. Ja, denn hier geht's ums große Geld, das man sich erhofft, nach der mehr als 42jährigen geduldeten und auch zuerst sehr begrüßten kommunistischen Mißwirtschaft. Österreich ist ja da, so wie auch Deutschland, ein ganz besonders begehrter Partner (sonst kennt man uns nicht und tritt gegen uns auf, wo es nur möglich ist, siehe zum Beispiel die Sanktionen, wo Prag fleißig mitgeschrien hat) - denn wir sind ja Nettozahler! - Aber eines sollten die Herren in Prag jedoch bedenken: Sollten da über die EU Gelder aus Österreich und Deutschland nach Tschechien fließen, dann sind auch Steuergelder der von ihnen vertriebenen Sudetendeutschen dabei, mit denen man ja nichts mehr zu tun haben will. Bekanntlich stinkt ja Geld nicht, auch wenn es teilweise von den Sudetendeutschen kommt - da hat man keine Skrupel! Nur wenn es um Rechte geht, da ist man ganz verschlossen, doch beim Geld hält man die Hand offen! - Temelin ist sicher ein Prüfstein und wir können nur hoffen, daß nichts Ähnliches wie in Tschernobyl geschieht - denn dann: Wünsch gute Nacht und fröhliches Sterben! - Besonders hinweisen möchten wir an dieser Stelle auf den kommenden Sudetendeutschen Heimattag in Wien und Klosterneuburg - vom 22. bis 24. September. Im Inneren dieser „Sudetentpost“ findet man eine entsprechende Ankündigung. Gerade an dieser so wichtigen Veranstaltung sollten viele Angehörige der mittleren und jüngeren Generation teilnehmen. Werte Landsleute - kommen Sie bitte sehr zahlreich, nicht auf den Nachbarn warten, sondern selbst teilnehmen! - Gerade in der heutigen Zeit gehört ein gutes Einfühlungsvermögen und Taktgefühl zum besonderen Umgang zwischen den Menschen und zu den zwischenmenschlichen Beziehungen. Unter dem Titel: Auch heute ist der „gute Ton, das gute Benehmen bzw. Verhalten immer noch gefragt“ wollen wir dazu beitragen, daß dies einen besonderen Stellenwert hat. Wenn es im Kleinen nicht gesittet zugeht, wie soll es dann im Großen gehen? Mit entsprechenden Fragen - die wir so vier bis fünf Mal im Jahr stellen wollen - soll es den Lesern ermöglicht werden, den (eigenen) Wissenstand und den Umfang der praktischen Erfahrungen zu überprüfen. Die Antworten dazu findet man

dann immer am Ende der Jugendberichte. Heute geht's ums Briefschreiben: Frage 1: Wann steht der Name des Absenders nicht auf dem Briefbogen? - Frage 2: Welche Briefe müssen mit der Hand geschrieben werden? - Frage 3: a) Welche Briefe darf man auf der Rückseite beschreiben? b) Welche nicht? - Frage 4: Soll sich die Unterschrift von der übrigen Handschrift unterscheiden? - Frage 5: Was ist eine Zumutung für den Briefträger?

**Landesgruppe Wien**

Heimstunden sind jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, für alle jungen Leute aus ganz Wien! Werte Landsleute - Gerade Ihre Enkelkinder und auch deren Freunde sollten einmal zu uns kommen, wir bieten für jeden etwas! - Kommenden Samstag, dem 2. September, findet auf der Bundesspielfläche Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse, bei jedem Wetter, eine sportliche Veranstaltung - ein Jedermann-Wettkampf - mit geselligem Beisammensein, für alt und jung, statt. Dazu sind alle Kinder, junge Leute, die mittlere und ältere Generation - darunter auch alle Landsleute mit ihren Angehörigen jeden Alters usw. recht herzlich zum Mitmachen eingeladen! Genaues erfährt man aus der Ausschreibung im Zeitungsinnen - kommt und macht alle mit! - Alle Freunde und auch die ehemaligen Kameraden aus der SdJ Wien und auch aus der Umgebung sind zu einem Heurigenabend am Freitag, dem 8. September, ab 18.30 Uhr, beim Heurigen Metzger-Prillinger, Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus) herzlich eingeladen. Der Heurige ist leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Dies ist wieder eine gute Gelegenheit, um alte, aber auch neue Freunde zu treffen! - Terminvoranschau: 22. bis 24. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. - Sonntag, 15. Oktober: 18. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier beim Engelmann! Näheres siehe im Zeitungsinnen.

**Landesgruppe Niederösterreich**

Von unseren Freunden aus Wien wurden wir zum Jedermann-Sportwettkampf am Samstag, dem 2. September in Wien 10, Grenzackergasse (nächst dem Verteilerkreis Favoriten) eingeladen. Alle Freunde jeden Alters - auch die mittlere und ältere Generation sind zu diesem sportlichen Kräfteressen mit anschließendem gemütlichen Beisammensein recht herzlich eingeladen. Nehmt auch Eure Freunde mit und kommt alle zum Treffpunkt Sport - lest dazu die Ausschreibung im Inneren dieser „Sudetentpost“! - Bitte vormerken und mitmachen: 22. bis 24. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg! Nehmt an allen Veranstaltungen mit Euren Freunden und Angehörigen teil. Insbesondere am Sonntag, dem 24. 9., in Klosterneuburg - was eigentlich ein „Muß“ für alle Freunde und Landsleute jedweden Alters sein sollte. - Das Programm findet man im Inneren dieser Zeitung!

**Landesgruppe Oberösterreich**

Aus Oberösterreich kamen diesmal recht viele Teilnehmer zum Sommerlager in Kaindorf in der Oststeiermark. Diejenigen, die dabei waren, waren begeistert und freuen sich schon auf das kommende Jahr 2001 wo das Sommerlager vom 14. bis 21. Juli stattfinden wird. Der Ort wird gerade gesucht! Wir hoffen, daß dann noch weitere Teilnehmer aus Oberösterreich zum Lager kommen werden. - Unsere traditionelle Autofahrt wird heuer vom 6. bis 8. Oktober stattfinden und in die südliche Steiermark, in die wunderschöne Landschaft der Weingegend rund um Ehrenhausen führen. Es wird bestimmt wieder ein großes Erlebnis wer-

den. Wer Interesse an einer Mitfahrt hat - es sollten sich auch viele junge Leute und auch ehemaligen SdJ-ler aus ganz Oberösterreich melden - möge sich so rasch als möglich bei Traudl Schaner, Wels, Tel.: 0 72 42 / 47 1 50, erkundigen und eventuell anmelden!

**Landesgruppe Kärnten**

Kommendes Wochenende machen wir wieder unsere überaus beliebte Wochenend-Bergwanderung. Diesmal geht es ins Dachsteingebiet, und zwar auf die Gablonzer-Hütte, wo wir von Gosau aus aufsteigen werden. Wir hoffen auf gutes Wetter zum Wandern. Wie immer ist unser Bus vollkommen ausgebucht und alle freuen sich schon aufs Mitmachen! - Für die kommenden Jahre gilt wie immer die Devise: Rechtzeitig anmelden! - In der nächsten Nummer der „Sudetentpost“ werden wir über dieses bestimmt sehr schöne Bergerlebnis berichten! - Freuen täte es uns, wenn wir auf der Gablonzer-Hütte am Samstag, dem 2. September, am Abend, Freunde und Landsleute, vor allem aus Oberösterreich, treffen könnten - vielleicht kommt jemand auf den Berg?

**Arbeitskreis Südmähren**

Beim Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz waren wir mit einer größeren Trachtengruppe vertreten. Es herrschte wie immer beste Stimmung! - Sportlich betätigen kann man sich beim Jedermann-Wettkampf am kommenden Samstag, dem 2. September, auf der Bundesspielfläche Wienerberg. Es gibt alle Altersklassen - jeweils für Damen und Herren. Es wird bestimmt eine sehr schöne Veranstaltung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein werden. Lest dazu den Aufruf im Zeitungsinnen! - Alle Freunde - darunter auch die ehemaligen Angehörigen der „Sudetendeutschen Jungmannschaft“ (dem ehemaligen Stollakreis) und der „SdJ Wien“ sowie des jetzigen Arbeitskreises Südmähren sind am Freitag, dem 8. September, ab 18.30 Uhr, zu einem Heurigenabend beim „Metzger-Prillinger“, in Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus), recht herzlich eingeladen. Dazu dürfen wir auch Dich erwarten und wir freuen uns schon auf Dein Kommen! Nimm auch weitere Freunde mit, bzw. rufe „alte“ Kameraden an und lade sie zum Heurigen ein! - Sonntag, dem 10. September, sind wir beim Winzerumzug in der Patenstadt Poysdorf und wir haben wieder unseren schönen südmährischen Festwagen geschmückt. Beginn ist um 14 Uhr. Wir erwarten dazu wieder viele Landsleute und Freunde! - Nicht vergessen: Vom 22. bis 24. September findet der Sudetendeutsche Heimattag in Wien und Klosterneuburg statt - wir nehmen daran teil, vor allem die Trachtengruppe, in Klosterneuburg!

\*\*\*

Hier die Antworten zu den Fragen: Zu Frage 1: bei privaten Briefen. - Zu Frage 2: Glückwünsche und Beileidschreiben. - Zu Frage 3: a) private, b) Geschäftsbriefe. - Zu Frage 4: bei handgeschriebenen Briefen nie. - Zu Frage 5: un- deutlich und nur halbgeschriebene Empfängeradressen.

**Spenden für die „Sudetentpost“**

- 62.- Rudolf Alliger, St. Marien
- 62.- Alois Brock, Bad Hall
- 62.- Walter Kettner, Linz
- 62.- Herta Köck, Wien
- 62.- Anneliese Maier, Linz
- 62.- Stephan Pexa, Wien
- 62.- Johann Rotter, Altenburg
- 62.- Margareta Schaden, Steyr
- 62.- Hermann Sehrig, Wien
- 62.- Dr. Kurt Sieber, Wien
- 62.- Ing. Manfred Stiedl, Regau
- 62.- Ing. Fritz Thum, Wien
- 62.- Hermann Unzeitig, Wien
- 62.- Anton Wistrela, Klagenfurt
- 112.- Margarete Stropek, Gmunden
- 162.- Hilde Burgstaller, Klagenfurt
- 162.- Rudolf Finger, Bad Ischl
- 162.- Hildegard Olbrich, Wien
- 162.- Dr. Irma Saurer, St. Lorenz
- 162.- Elise Schiller, Badgastein
- 162.- Ludwig Wagner, Traun
- 200.- Luise Wabro, Wien
- 262.- Franz Ginzl, Hauskirchen
- 300.- Dipl.-Ing. Liselotte Spindler, Wien
- 662.- Wilhelm und Gisela Anger, Salzburg
- 662.- Robert Wimmer, Wels

Die „Sudetentpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

**Sudetentpost**

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland: S 410.- (DM 58,50); Einzelpreis S 16.-. Postsparkassenkonto 7734.939, Blz 60000. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, Blz 20320. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89669, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

**BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetentpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. - Jahresbezugspreis: Inland S 338.- (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Deutschland: S 410.- (DM 58,50). - Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. - Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. - Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. - Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

## Wird Deutschland ersatzpflichtig?

In der „Sudetenpost“ vom 3. 8. 2000 wird an zwei Stellen der Notenwechsel vom 12. 7. 2000 zwischen den USA und der Tschechischen Republik erwähnt (Notiz Seite 4 und Leserzuschrift von Dr. Hilf, Seite 8). Beide Beiträge lassen jedoch einen ganz bedeutenden Punkt außer acht.

Mehreren Äußerungen tschechischer Diplomaten war zu entnehmen, daß Prag seine Reparationsforderungen gegen Deutschland weiter aufrecht hält, um ein Faustpfand gegen befürchtete sudetendeutsche Ansprüche „in der Schublade“ zu haben. Damit kann nicht mehr abgestritten werden, daß das geeignete Vermögen der Sudetendeutschen als Ersatz für deutsche Reparationen gilt. Weigert sich daher Berlin weiter, die Ansprüche der Sudetendeutschen gegenüber Prag zu vertreten, wird es ersatzpflichtig, denn keinesfalls darf einer Gruppe alleine die Hauptlast an den Kriegsfolgen aufgebürdet werden.

Leider hat diesen Gesichtspunkt auch der SL-Vorsitzende Bernd Posselt in seiner Presseerklärung vom 14. 7. 2000 zu dem Notenwechsel übersehen. Er verwies lediglich auf den Walter-Bericht des Jahres 1950, der die Feststellungen der Potsdamer Konferenz in völkerrechtskonformer Weise interpretiert habe und im Widerspruch zur jetzigen Haltung der USA stehe. Das ist im Grunde nicht falsch, folgt jedoch wieder einem schon hinlänglich bekannten Schema: Genau die Stelle, an der unsere Gegner empfindlich getroffen werden könnten, wird sicher umschifft. Ist das Zufall?

Manfred Grimm, D-Neu-Anspach  
Ostdeutscher Arbeitskreis Hochtaunus

## Lassen wir uns nicht bremsen!

Je mehr ich mich als Nachkomme von vertriebenen Sudetendeutschen aus Kaplitz mit den berechtigten Anliegen der Vertriebenen befasse, z. B. Gespräche mit Überlebenden des Odsun, politische Reden und Meinungsäußerungen anhöre oder in den Printmedien, wie z. B. der „Sudetenpost“, dem „Neuen Volksblatt“ der „Neuen Kronen Zeitung“, nachlese, umso mehr verstärkt sich meine Auffassung, wie verkauft, verraten und mißbraucht unsere Volksgruppe in der jüngeren Zeitgeschichte bis zur Jetztzeit wurde.

Gläubig an „Versprechen“ von staatstragenden Politikern glaubend, bei Wahlen von politischen Parteien der Nachkriegszeit umworben, von Mächtigen-Moralaposteln und Gutmenschen als ewig gestrige Nationalsozialisten vernadert und für die erlittene Vertreibung, Ermordung, Sklavenarbeit, Vergewaltigungen als selbst schuld an ihrem Schicksal abgetan, stehen wir nun, meiner Ansicht nach, vor den „Trümmern“ dieses gläubigen Vertrauens.

Außer Absichtserklärungen, Krokodilstränen, schleimigen Anbiederungen in- und ausländischer Politiker und aus eigener Kraft wiedererarbeiteten Wohlstand in Österreich und Deutschland, sowie folkloristischer Vereinsarbeit und dem Abhandenkommen der eigenen Jugend, scheint seitens der Sudetendeutschen nichts mehr geblieben zu sein.

Außer dem Verzicht auf Gewalt, den Forderungen nach Aufhebung der Beneš-Dekrete, der Forderung nach Wiedergutmachung, den jährlichen Sudetendeutschen Tagen in Nürnberg und dem Leisetreten, bewußt oder unbewußt, so manchen sudetendeutschen Funktionären bleibt nicht mehr viel übrig. Das Negieren der berechtigten Forderungen unserer Volksgruppe von grün-roten deutschen Politikern wie EU-Politikern scheint mir hier nur eine logische Konsequenz aus der Summe der offensichtlichen Inaktivität zu sein. Wann werden die Volksgruppen-Funktionäre, alle Vereinsobmänner die immer deutlicheren Formulierungen der „Sudetenpost“ zu den Ihren machen und die gottlob noch vorhandenen fordernden Aussagen von österreichischen Politikern, manchen Printmedien und nicht aufgabebereiten SL-Funktionären/innen entsprechend verstärken.

Wann werden sie bereit sein, wenn sie

## Tribüne der Meinungen

selbst zu diesem Schritt nicht mehr bereit sind, dem Ruf vieler Sudetendeutscher nachzugeben und die Verantwortung in jüngere Hände zu legen, deren Argumentation lautet: Bringen wir die Forderungen der Odsun-Überlebenden und deren Nachkommen mit Vehemenz und ohne Rücksichtnahme auf allen Ebenen der Gesellschaft, der Politik und des täglichen Lebens zu Gehör und zur Sprache. Machen wir es zu einem Thema, lassen wir uns nicht mehr bremsen. Dazu ist es aber notwendig, daß in den Funktionsbereichen der Wille zurückkehrt, nicht Selbstzweck zu betreiben, sondern die sudetendeutschen Themen wie:

- Aufhebung der Beneš-Dekrete
- Wiedergutmachung
- Rückkehrrecht
- Entschädigungszahlung für Zwangsarbeit

mit Nachdruck zu artikulieren.

Auch auf die Gefahr hin, nicht mehr Liebling von Botschaftern manchen Oppositions- oder Kommunalpolitikern oder Bürgermeistern oder Bankinstituten zu sein (auch wenn er sudetendeutscher Abstammung ist). Es kann nur mehr heißen: Lassen wir uns nicht mehr bremsen!

Denn wenn man seine berechtigten Forderungen mit Macht (diese hat die Sudetendeutsche Volksgruppe noch immer, nur sie muß lernen, diese auch einzusetzen) beginnt umzusetzen, wird man Gehör finden. Was ist mit finanziellen Forderungen an Banken und Versicherungen in Österreich, die sudetendeutsche Vermögen noch heute verwalten?

Hier wird sich zeigen wer aus dem öffentlichen und politischen Leben zu den berechtigten Forderungen der Sudetendeutschen auch außerhalb von Wahlkampfveranstaltungen und vor Wahlen steht.

Warum werden die Sudetendeutschen Forderungen nicht in den so oft propagierten Wertekatalog der EU aufgenommen? Dieser Wertekatalog ist bindend für Staaten, die in die EU um Aufnahme ansuchen.

Ein Beitritt der Tschechischen Republik ist bei so einem Wertekatalog auf lange Sicht nicht denkbar. Die Frage der starren Atomkraftwerks-Haltung ist hier noch gar nicht angesprochen.

Darum lassen wir uns nicht mehr bremsen, beginnen wir unsere Forderungen im politischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben umzusetzen. Robert Hauer, Linz

## Armselige Volksvertretung

Die gutgläubige Naivität vieler Politiker ist häufig den Raffinessen ihrer Gegenspieler nicht gewachsen. So verstand es z. B. Edvard Beneš ausgezeichnet, nach Beendigung des Ersten Weltkrieges den Siegermächten vorzuführen, daß die österreichischen Volkszählungen eine Fälschung wären. 1910 wurden die Gebiete von 6,29 Millionen Tschechen, 3,73 Millionen Deutschen, 1,77 Millionen Slowaken, 0,87 Millionen Ungarn und 0,3 Millionen anderer Nationalitäten bewohnt. Daß die Deutschen die zweitgrößte Nation waren, imponierte den Tschechen überhaupt nicht, so daß Edvard Beneš schon am 29. 10. 1920 im České slovo ausführte: ...daß den Deutschen kein Selbstbestimmungsrecht gegeben werden darf, daß sie sich besser an Galgen oder Kandelabern aufhängen mögen. Und noch früher, im Jahre 1919, schrieb die Zlatá Praha, ...die Deutschen müßten mit der Peitsche über die Grenze hinausgeprügelt werden. Mit den Beneš-Dekreten wurden dann 1945 all diese barbarischen Entartungen in die Wirklichkeit umgesetzt. Die brutalen Auswüchse der Tschechen nahmen Formen an, die für ein normales menschliches Gehirn unvorstellbar sind. So berichtet der katholische Geistliche Dr. Pater Emanuel Reichenberger, daß man in einer Prager Großschlachtereier mehrere hundert Deutsche mit Fleischerhaken lebend am Kinn henkte. Günther Fräschka berichtete

aus Prag über die Kreuzigung einer deutschen Rotkreuzschwester folgendes: ...ihre Augen schrien nach Hilfe. Ihren Mund hatten die tschechischen Gardistinnen mit einem Knebel zugestopft. Ihr Körper zuckte unter den Schlägen und unzünftigen Berührungen. Als der erste Nagel in die Hände der Krankenschwester eingeschlagen wird, reißt einer der Henker der Schwester den Knebel aus dem Mund. Schrei, deutsche Sau! Dein Schrei wird Musik in unseren Ohren sein! Die Menschen klatschen Beifall. Junge Burschen stellen sich vor die gekreuzigte sich unter Schmerzen krümmende und schreiende Krankenschwester und schlagen ihr Wasser ab. Die Gequälte fällt in tiefe Bewußtlosigkeit. Man übergießt sie mit einem Eimer kalten Wassers, denn sie soll die Schmerzen bei vollem Bewußtsein ertragen. Als dies nichts bewirkt, schält sich ein Arzt aus der Menge. Die Injektion, die er ihr gibt, hält sie bis zum entsetzlichen Tode wach.

Bewußt wählte ich aus der unendlichen Vielzahl des tschechischen Barbarismus nur zwei Fälle aus, da es mich sehr interessieren würde, ob eine Frau Vollmer, ein Herr Schröder sowie ein Herr Fischer auch dann eine Schlußstrichauffassung an den Tag legen würden, wenn diese von den Tschechen barbarisch zu Tode gekreuzigte Rotkreuzschwester zum Beispiel ihre eigene Tochter gewesen wäre?

Der tschechische Publizist und Politologe Bohumil Dolezal ist ein mutiger Streiter für die Menschenrechte und bezeichnet die Vertreibung der Deutschen als unmenschlich und verbrecherisch. Er vertritt den Standpunkt, daß für kein Verbrechen der Geschichte ein Alibi geliefert werden dürfe, denn es sei für die Geschichts- und Rechtswissenschaft unwürdig, dies zu versuchen.

Der deutsche Vertreter einer politisch engagierten Dichtung, Bertolt Brecht, schrieb: „Wo ein Unrecht ist, da muß ein Aufstand sein!“ So mancher unserer Politiker könnte sich dieses Brecht-Zitat hinter die Ohren schreiben, denn manchen dieser Herren scheint einfach der moralische Grundkonsens zu fehlen.

Fritz Winkelmann, D-Marktoberdorf

## Eine nutzlose Blamage

Eine bemerkenswerte Stimme im Echo der tschechischen Presse auf die Anmahnung des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Böhm, auf Strafverfolgung des Partisanenanführers von Miröschau, Frantisek Foukal, der sich in der Psychiatrie in Kromeriz, (Kremsier) aufhalten soll und der am 26. 2. 2000 einen Entschädigungsantrag wegen Zwangsarbeit aus dem „Zukunftsfonds“ gestellt hat, ist ein Beitrag von Bohumil Dolezal zum Fall Foukal in der Zeitung „Lidove noviny“ vom 12. 7. 2000. Das Blatt schreibt:

„Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), Johann Böhm, verlangte vom tschechischen Staat die Festnahme von Frantisek Foukal, dem Kommandanten des Sammellagers für Deutsche in Miröschau, wo nach dem Krieg über zweihundert deutsche Soldaten und Zivilisten ermordet wurden. Seine Forderung begleitete Böhm mit der atarmierenden Mitteilung: Foukal schäme sich nicht, von der deutschen Regierung eine Entschädigung für Zwangsarbeit zu verlangen.“

Es war von der deutschen Seite ein guter Zug, darauf hinzuweisen, daß auch die tschechische Seite ihre Malloths hat.“

Anm. d. Übersetzers: Malloth, ein heute 88jähriger ehemaliger Aufseher aus der Kleinen Festung Theresienstadt, ist im Mai d. J. in Deutschland wegen Mordverdachts verhaftet worden. Der „Spiegel“ schrieb am 26. 6., daß er nahezu blind und kaum gehfähig sei. Malloths guten Gesundheitszustand bestätigte der Leiter der Münchener Staatsanwaltschaft, Manfred Wick. Er bestätigte gegenüber dem tschechischen Fernsehen, daß Malloth aufgrund einer angeordneten ärztli-

chen Untersuchung haftfähig ist. (Aus: „Lidove noviny“ vom 10. 7. 2000). Der Bericht fährt fort:

„Es wäre so, läge Foukal nicht schon zehn Jahre unter dem Rasen. So aber ist es vielmehr eine nutzlose Blamage. Ich begreife nicht, warum die SL ihre Informationen nicht besser verifiziert hat, denn ähnlich Belastete laufen im Gegensatz zu Foukal quicklebendig wie die Fischlein umher. Deprimierend aber ist eine andere Sache. In den Fernsehneuheiten zum Fall Foukal hat sich ein Historiker geäußert. Er saß dabei mit dem Rücken zur Kamera, das Fernsehen zeigte weder sein Gesicht, noch gab es seinen Namen preis. Die Szene hatte etwas Geheimnisvolles wegen ihres obskuren und abenteuerlichen Charakters. So, als ob es um das Mitglied irgendeines Antiterror-Kommandos ginge.“

Ist eine objektive Information darüber, was sich nach der Befreiung im Jahr 1945 die tschechische Seite zuschulden kommen ließ, wirklich gefährlich für den, der sie nennt? Wenn ja, so leben wir nicht in einem freien Staat. Doch selbst dann sollten sich Menschen nicht einschüchtern lassen, die sich bemühen, sachliche Informationen zu geben, nach denen die Öffentlichkeit zwar kein Verlangen hat, die sie aber dennoch notwendig braucht.

Eine Wahrheit, die wir nur irreal verborgen weitergeben, für die wir nicht mit unserem Namen und unserer Person einstehen, ist an sich schon verdächtig. Kaum jemand wird sie ernst nehmen. Es scheint, es fehlt uns vorläufig, mit Masaryk gesagt, jene unsichtbare Partei wahrhafter und denkender Menschen, die sich nicht scheuen, für die Wahrheit auch öffentlich Zeugnis zu geben, wenn es nottut.“

Im vorstehenden Beitrag spricht Dolezal davon, daß Foukal schon zehn Jahre unter dem Rasen liegt. Nach einem Beitrag in „Lidove noviny“ vom 10. 7. 2000 starb Foukal nach Angabe in der von Dolezal kritisierten Fernsehsendung vor zwölf Jahren (Beitrag CT: Sprecher der Sudetendeutschen irrt sich). Und schließlich schrieb „Mlada fronta dnes“ in ihrer Ausgabe vom 14. 7. 2000, daß Foukal elf Jahre tot sei (Beitrag: Foukal mordete, starb aber als Ehrenmann). Ehe also die tschechische Seite eine der SL zugespielte Information über die Antragstellung Foukals auf eine Entschädigung aus dem Zukunftsfonds unter Angabe von Antragsdatum und Antragsnummer als unwahr hinstellt, wäre sie gut beraten, erst einmal in den eigenen Reihen darüber einig zu werden, zu welchem Zeitpunkt sie Foukal sterben läßt.

Josef Weikert, D-Usingen

## Provokative Aktion

Der im Kasten auf Seite 11 der Folge 15/16 vom 3. August ds. J. gebrachte Beitrag „Umstrittener Fragebogen“ gibt mir Anlaß zu einer Reaktion:

Der von einer tschechischen Akademikerin der Ostrauer Universität verfaßte Fragebogen, 11 Fragen umfassend, ist in allen Punkten eine unwürdige Herausforderung für jeden vertriebenen Sudetendeutschen. Eine sehr sorgfältige Wortwahl verschleierte in raffinierter Weise die Wahrheit. Es kommt keimlich das Wort Vertreibung vor. Der Raub des beweglichen und unbeweglichen Eigentums wird mit Unterbrechung der Kontinuität bezeichnet, was oft noch mit Plünderung vor Überschreitung der Grenze verbunden war. Um die gestellten Fragen zu beantworten, sträubt sich jede Feder. Der Hauptinhalt des Vertreibungsschicksals, Verlust der Heimat, spielt für die Verfasserin keine Rolle. Dabei ist schon der erste Satz der Staatshymne „Kde domov můj“ – „Wo ist mein Heim, mein Vaterland“.

Kurt Glaser, D-Wuppertal

**Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.**